



**10 JAHRE**

ZENTRUM FÜR ETHIK  
UND ARMUTSFORSCHUNG

 **UNIVERSITÄT  
SALZBURG**

Zentrum für Ethik und Armutsforschung



**10 JAHRE**

ZENTRUM FÜR ETHIK UND ARMUTSFORSCHUNG



# 10 JAHRE

ZENTRUM FÜR ETHIK  
UND ARMUTSFORSCHUNG



Zentrum für Ethik und Armutsforschung

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Salzburg Ethik Initiative.



**Impressum**

Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich:  
Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg  
Redaktion: Helmut P. Gaisbauer und Elisabeth Kapferer  
Layout: Karin Berner

# INHALTSVERZEICHNIS

---

Grußworte .....	6
Gründung .....	9
Die ersten Jahre .....	11
Gutachter-Stimmen .....	14
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	17
Forschungsschwerpunkte .....	19
Das Zentrum aus der Sicht seiner BegleiterInnen .....	26
Das Zentrum aus der Sicht des ‚Schwesterinstituts‘ ifz salzburg .....	30
Ausgewählte Publikationen .....	32
Ausgewählte Veranstaltungen .....	37
Engagement anstoßen, Armut bekämpfen: „Lernen macht Schule“ .....	40
Das ASAP Österreich-Engagement des ZEA .....	42
Studienergänzung „Armut und soziale Ausgrenzung“ sowie Zertifikatsprogramm „Soziales Engagement“ .....	44
Das Sozialfestival <i>Tu was, dann tut sich was.</i> .....	47
Neue Herausforderungen: Forschungsschwerpunkte 2015–2020 .....	49
Auszeichnungen und Preise .....	52
Pressestimmen .....	54

# GRUSSWORTE



„Die Armen habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer bei euch“, lesen wir im Johannesevangelium (Joh 12,8).

Der Satz, hineingestellt in die Schilderung der Salbungsszene von Betanien, ist verstörend; erstens, weil eine Welt ohne Armut außerhalb der Reichweite scheint; zweitens weil die

Dringlichkeit der Armutsbekämpfung abgefedert wird; drittens weil Jesus (im Unterschied zu Mt 28,20) von seiner Abwesenheit spricht.

Diesem wirkmächtigen Satz hat Johannes Chrysostomos im vierten Jahrhundert eine eigentümliche interpretative Wende gegeben: Die Armen werden immer bei uns sein und damit auch Christus, denn in den Armen begegnen wir Christus selbst (Mt 25:31–46).

Damit könnte man diesen Satz auch so verstehen: Benachteiligte können etwas lehren und vermitteln wie niemand sonst. Und: Ethisches Leben ohne Begegnung mit Ausgegrenzten ist unglaubwürdig.

Die Erfahrung von Verwundbarkeit verändert den akademischen Diskurs. Das ist ein Leitgedanke des Zentrums, das seit 2005 an der Schnittstelle von ethischen Fragen einerseits und Anliegen der Armutsbekämpfung andererseits arbeitet und Armut als Stachel im Fleisch saturierten Denkens und Lebens wahrnimmt.

*Clemens Sedmak, Leiter des Zentrums  
für Ethik und Armutsforschung  
(2005 bis 2015); derzeit stv. Leiter*





Wer sich heute mit Armuts- und Gerechtigkeitsfragen beschäftigt, ist mit einem widersprüchlichen Befund konfrontiert: in vielen Gesellschaften hat der Wohlstand allgemein zugenommen, der Zugang zu grundlegenden Ressourcen ist ebenso gestiegen wie die Möglichkeiten, Bildungstitel zu erwerben und ein gesundes Leben zu

führen. Zugleich jedoch hat die ungleiche Verteilung des Wohlstands erschreckende Ausmaße angenommen, Konflikte im lokalen wie globalen Miteinander haben ihren Charakter als Ausnahmezustand längst verloren.

Es ist dem Zentrum für Ethik und Armutsforschung zu danken, dass es den immer noch bestehenden gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten kritisch und aus vielfältigen wissenschaftlichen wie philosophischen Perspektiven auf den Zahn fühlt und den betroffenen Menschen eine Stimme gibt – sind sie doch viel zu oft in unserem Alltag nicht sichtbar.

Zum zehnjährigen Bestehen des Zentrums möchte ich auch einen persönlichen Dank aussprechen. Seit nunmehr fünf Jahren bin ich hier tätig, und ich habe noch kein anderes Institut erlebt, in dem, bei allen wissenschaftlichen und weltanschaulichen Unterschieden, derart wertschätzend miteinander umgegangen wird. Ich wünsche dem Zentrum weiterhin eine solche persönliche wie wissenschaftliche Bereicherung wie ich sie bisher erlebt habe.

*Andreas Koch, seit Oktober 2015  
Leiter des ZEA, zuvor in Stellvertretung*



Als sich im Frühjahr 1986 ein hochbegabter 15-jähriger Gymnasiast am Institut für Philosophie der Universität Salzburg vorstellte und mit uns Diskussionen führte, ahnte ich nicht, dass er 2002 als Professor an die Universität zurückkehren und mich 2006 einladen würde, als sein Stellvertreter am neu gegründeten Zentrum für Ethik und

Armutsforschung zu wirken. Ob Clemens Sedmak mich dafür wirklich gebraucht hat, sei dahingestellt, da er trotz seines Wechsels ans King's College in London seine Energie dem Zentrum in einem Maße zugutekommen ließ und lässt, dass dieses innerhalb weniger Jahre einen enormen Aufschwung genommen hat. Für mich brachte die Mitarbeit am Zentrum jedoch höchst anregende Tagungen, Diskussionen und Buchprojekte, die mein Leben theoretisch und praktisch erweitern und vertiefen – und ich hoffe sehr, dass ich etwas davon dem Zentrum zurück geben konnte und weiter geben kann.

*Otto Neumaier,  
stv. Leiter des ZEA*



Mit der Einrichtung des Zentrums für Ethik und Armutforschung hat die Universität Salzburg vor zehn Jahren ein besonderes Zeichen gesetzt. Sie hat der Verantwortung der Universität, zur Lösung der Probleme der Menschen sowie zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen, eine bestimmte Richtung, eine konkrete Gestalt mit

Handlungsfähigkeit verliehen: Armut und soziale Ausgrenzung in ihrer tiefen, oft tragischen Dimensionen durch Arbeit an den normativen Grundlagen und tragenden Werten unserer Gesellschaft zu verdeutlichen und mit Blick auf die Würde des Menschen auf ihre Linderung und Bekämpfung hinzuwirken.

Der Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre zeigt die Wirkungen, die dieses Zentrum im Feld der Armutforschung und Armutsbekämpfung erzielen konnte: eine bemerkenswerten Vielzahl an Publikationen, eine beeindruckende Reihe von Veranstaltungen, neu aufgebrachte – auch drittmittelfinanzierte – Forschungsprojekte und thematische Schwerpunktsetzungen, breit anerkannt sowohl in der Forschungsgemeinschaft als auch bei den vielfältigen Akteuren der so genannten „sozialen Landschaft“, und die Involvierung in das öffentliche Gespräch über Armut und soziale Ausgrenzung wie auch in konkrete Maßnahmen der Armutsbekämpfung. Somit bestätigt sich die Wichtigkeit und Richtigkeit der damaligen Entscheidung und der weiteren Förderung. In diesem Sinne möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen voran den Leitern – Prof. Clemens Sedmak, Prof. Otto Neumaier und Prof. Andreas Koch – herzlich für ihre engagierte Arbeit danken. Für die kommenden Jahre alles Gute und weiterhin viel Erfolg!

*Heinrich Schmidinger  
Rektor der Universität Salzburg*



Als Erzbischof von Salzburg während der Jahre 2003–2013 waren mir Fragen der Ethik stets ein Herzensanliegen. Es war mir darum zu tun, dazu beizutragen, Salzburg zu einem „Zentrum des Geistes“ zu machen. Ein wichtiger Baustein für dieses Vorhaben waren die Gründung der Salzburg Ethik Initiative und die Errichtung des Zentrums für Ethik

und Armutforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität. Die Zusammenarbeit mit Generaldirektor Manfred Holztrattner, Rektor Heinrich Schmidinger und Professor Clemens Sedmak war unerlässlich auf diesem Weg. Dafür bin ich dankbar.

Dankbar bin ich auch für die geleistete Arbeit und die Früchte dieser Arbeit. Das Zentrum für Ethik und Armutforschung hat sich mit seinen Arbeiten an der Schnittstelle von Forschung zu Ethik und Forschung zu Fragen sozialer Ausgrenzung im akademischen Raum, aber auch darüber hinaus etabliert. Besonders hervorheben möchte ich das Bemühen um Respekt vor denjenigen, die am Rand der Gesellschaft stehen.

Diese Erinnerung an Achtung und Würde ist angesichts der Notreisenden heute dringlicher denn je. So wünsche ich dem Zentrum, weiterhin eine wichtige Stimme in Öffentlichkeit und Forschung zu sein.

*Alois Kothgasser  
Emeritierter Erzbischof von Salzburg*

# GRÜNDUNG

---

Das Zentrum für Ethik und Armutforschung (ZEA) wurde im Oktober 2005 als erstes und bislang auch einziges universitäres Ethikzentrum im deutschen Sprachraum eingerichtet, das sich ausschließlich sozialetischen Fragestellungen im Kontext von Wohlstand, Armut und sozialer Exklusion widmet. Situiert am Fachbereich Philosophie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg sind die maßgeblichen Proponenten hinter dieser Gründung der Philosoph Heinrich Schmidinger als Rektor und Clemens Sedmak, Theologe und ebenfalls Philosoph, als Zentrumsleiter.

## **UMFELD: SALZBURG ETHIK INITIATIVE**

Die Einrichtung des ZEA muss dabei in einem weiteren Zusammenhang gesehen werden: In einem Interview kurz nach seinem Amtsantritt 2003 hatte der Erzbischof von Salzburg, Alois Kochgasser, davon gesprochen, dass Salzburg auch „ein Zentrum des Geistes“ werden solle. Dieser Gedanke wurde kurze Zeit später von Generaldirektor Manfred Holztrattner und Rektor Heinrich Schmidinger aufgegriffen und im Laufe der Jahre gemeinsam mit dem Erzbischof konkretisiert. Dies führte Anfang 2006 zur Gründung

des Vereins „Salzburg Ethik Initiative“ (SEI) zur Förderung und als Plattform und Ort eines neuen, lebendigen Denkens in Salzburg. Seither sieht die SEI ihre Ziele in der Sensibilisierung für und der Thematisierung, Propagierung und wissenschaftlichen Bearbeitung von ethischen Grundwerten in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Sie will dadurch an der Verwirklichung einer menschlicheren Gesellschaft mitarbeiten. Der Intention des Gründungsgedanken folgend wird dabei eine Brücke zwischen Theorie und Praxis geschlagen, die Perspektiven in einer sich rasch wandelnden Welt aufzeigt.

## **ZEA – BRÜCKE ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS**

Die Salzburg Ethik Initiative unterstützt seit ihrer Einrichtung das Zentrum für Ethik und Armutforschung, das mittels wissenschaftlicher wie populärer Veranstaltungen und Publikationen eben diese Brücke schlägt. Damit unterstützt die SEI ein wissenschaftliches Nachdenken über die Grundfragen heutigen Menschseins und will mit der Unterstützung des ZEA auch dem Ursprungsgedanken von Universität wieder Raum schaffen.

Auf diese Weise wirken die Salzburg Ethik Initiative und das Zentrum für Ethik und Armut-

forschung zusammen, um in Salzburg einen Ort des jungen und kreativen Geistes zu etablieren und zu erhalten – eine Bemühung, die sich durch die Neugestaltung des internationalen forschungszentrums für soziale und ethische fragen (ifz) im Jahre 2008 – ebenso unter der Leitung von Clemens Sedmak – weiter dynamisiert hat.

## EINE WEITERE KLEINE VORGESCHICHTE

Dass sich die neu angestoßenen sozialetischen Bemühungen in Salzburg um die Fragen drehen sollten, die Armut aufwirft, liegt dabei nicht unbedingt auf der Hand – allerdings gibt es im Werdegang und in den Bemühungen Clemens Sedmaks hierfür handfeste Gründe. Bereits im Jahre 2001 hatte dieser erfolgreich ein FWF-START-Projekt eingeworben, das sich unter dem Titel *Theories and Commitments: Theorienkonstruktion in Geistes- und Sozialwissenschaften und die Möglichkeit einer ‚Option für die Armen‘* um die interdisziplinäre Armutsforschung bemühte. Von 2002 bis 2006 haben sich sechs junge NachwuchswissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen entsprechenden Fragen gewidmet: *Thomas Böhler, Robert Deinhammer, Daiva Döring, Elisabeth Gutschelhofer, Magdalena Holztrattner* und *Christoph Kühberger*.

Ein weiteres Forschungsprojekt reichte dann bereits unmittelbar in die Zeit der Gründung und die ersten beiden Tätigkeitsjahre des ZEA hinein: Dieses von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanzierte DOC-Team-Projekt widmete sich der Partizipativen Armutsforschung unter Jugendlichen in drei unterschiedlichen Kulturkreisen – in El Salvador, in der Ukraine und vor Ort, in Österreich. Doktorandinnen dieses Programms waren: *Magdalena Holztrattner, Nadja Lobner* und *Karoline Zenz*. Nadja Lobner sollte später als Koordinatorin in den Jahren 2007 bis 2012 weiterhin dem Zentrum verbunden bleiben.

Aus diesen Projekten gingen zwei Working-Paper-Reihen hervor (*Theories and Commitments* in zehn Ausgaben; *Facing Poverty* in elf Ausgaben), sowie einige beachtliche Publikationen, darunter v. a. die Ergebnisse der Dissertation von Magdalena Holztrattner, unter Mitarbeit von Nadja Lobner und Karoline Zenz 2011 als Band 43 der Salzburger Theologischen Studien erschienen: *Wirklich arm sind die Anderen. Partizipative Armutsforschung mit Jugendlichen*, Tyrolia Verlag, Innsbruck, sowie *Humanities and Option for the Poor*, 2005 herausgegeben von Magdalena Holztrattner und Clemens Sedmak im LIT Verlag, Wien.

Mit diesen tatsächlich grundlegenden Vorleistungen waren die Grundsteine gelegt für eine wirksame Tätigkeit des neuen Zentrums für Ethik und Armutsforschung.



Heute ist das ZEA im Edith Stein Haus  
am Mönchsberg untergebracht

# DIE ERSTEN JAHRE

---

Die ersten Jahre des ZEA waren eine Phase des Aufbaus und der Stabilisierung, geprägt durch großes Engagement, aber auch durch knappe personelle Ressourcen und einige Hürden, wie sie wohl jeder Startphase innewohnen.

Mit der Gründung im Oktober 2005 wurde eine Koordinationsstelle in Teilzeit eingerichtet, die zunächst Michael Zichy bekleidete, im April 2006 gefolgt von Gottfried Schweiger. Clemens Sedmak war Leiter und zentrale Figur dieser ersten Jahre, unterstützt durch Otto Neumaier als stellvertretenden Leiter. Zusammen mit der in etwa zeitgleich gegründeten Salzburg Ethik Initiative

konnte das ZEA in dieser Zeit erste Aktivitäten setzen.

Einige wichtige Projekte, Veranstaltungen und Publikationen der ersten Jahre sollen in dieser Rückschau hervorgehoben werden: Im Jahr 2006 startete das ZEA mit einem Workshop mit SchülerInnen zum Thema „Geglücktes Leben“, dem ein Essaywettbewerb an allen katholischen Privatschulen im Land Salzburg vorangegangen war, der rege Beteiligung fand. Zudem veranstaltete das ZEA ein „Advanced Ethics Seminar“ unter Leitung des chilenischen Ökonomen und Träger des Alternativen Nobelpreises Manfred Max-Neef.



*Gottfried Schweiger & Clemens Sedmak,  
November 2006*

## SALZBURGER ANSTÖSSE

Im Jahr 2007 folgten die ersten Salzburger Anstöße zum Thema „Perspectives on Work“. Idee der Salzburger Anstöße war es, junge, vielversprechende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen und aus ganz Europa nach Salzburg einzuladen.

Abseits der herkömmlichen Konferenzformate waren dabei der Raum und die Zeit gegeben, sich mit hochaktuellen Fragen von großer gesellschaftlicher und ethischer Relevanz auseinanderzusetzen und neue Ideen zu entwickeln und diese in einem wachsenden Netzwerk weiterzuentwickeln und weiterzupflegen. Die Anstöße dauerten fünf Tage und brachten in etwa 50 junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die intensive Auseinandersetzung mit dem Tagungsthema.

Die Salzburger Anstöße wurden viermal veranstaltet, nach „Perspectives on Work“ (2007)

folgten als Themen: „Facing Tragedies“ (2008) „Decent Work and Unemployment“ (2009) sowie „Resilience and Unemployment“ (2010). Die Erkenntnisse aus diesen Konferenzen wurden regelmäßig in der Buchreihe des ZEA „Perspectives on Social Ethics“ im LIT-Verlag publiziert. Begleitet wurden die Anstöße von Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit, die auch auf Resonanz in den Medien stießen.

Anfang 2009 übernahm Nadja Lobner die Agenden der Koordination des Zentrums. Damit zeichnete sie für die Salzburger Anstöße 2010 ebenso verantwortlich wie für eine international besetzte Konferenz zum Thema „Solidarität“, deren Ergebnisse im Band „Solidarität. Vom Wert der Gemeinschaft“ in der WBG-Buchreihe „Grundwerte Europas“, herausgegeben von Clemens Sedmak, publiziert wurden.



*Pausendiskussion im Rahmen der Salzburger Anstöße „Perspectives on Work“, Mai 2007*

## ERSTE FRÜCHTE

Die nicht schmale Publikationsliste der ersten Jahre umfasst außerdem einen Band mit interdisziplinären Beiträgen anlässlich des Jubiläums der Sozialzyklika „Populorum Progressio“ (2007); eine gemeinsame Monographie „Menschenwürdige Arbeit“ (2008) von Otto Neumaier, Gottfried Schweiger und Clemens Sedmak; eine Monographie von Clemens Sedmak und Manfred Holztrattner zur Verantwortung der Eliten (2008) und einen interdisziplinären Band zum Instrument einer „Sozialverträglichkeitsprüfung. Eine europäische Herausforderung“ im VS Verlag (2008).

Zu nennen sind für diesen Zeitraum jedenfalls auch die Bücher, die Clemens Sedmak mit dem damaligen Salzburger Erzbischof Alois Kochgasser verfasst hat: „Geben und Vergeben“ (2008) sowie „Über die Kunst des guten Lebens“ (2009).

### **FRANZ MARTIN SCHMÖLZ OP GASTPROFESSUR FÜR SOZIALETHIK DURCH DIE GEDÄCHTNISSTIFTUNG PETER KAISER (1793–1864)**

Ein erster großer Meilenstein der Entwicklung des Zentrums war dann 2009 die Einrichtung der „Franz Martin Schmölz OP Gastprofessur für Sozialethik“, die Clemens Sedmak bekleidet und mit der bedeutende Drittmittel für zwei weitere Mitarbeiter ab Ende 2009 verbunden waren. Diese wurden einerseits für die Edition der Werke Ferdinand Ebners, eines bedeutenden österreichischen Philosophen

des beginnenden 20. Jahrhunderts (durch Richard Hörmann), andererseits für die Etablierung des Forschungsschwerpunktes zu Kultur und Armutsbekämpfung (durch Elisabeth Kapferer) verwendet. Gestiftet wurde diese wertvolle Gastprofessur durch die Gedächtnisstiftung Peter Kaiser (1793–1864) in Vaduz und Fürstl. Kommerzienrat Senator h.c. mult. Prof. DDr. Dr.h.c. Herbert Batliner. Zu Ehren des Namensgebers der Stiftungsprofessur, Franz Martin Schmölz OP, wurde vom ZEA gemeinsam mit dem FB Praktische Theologie anlässlich seines zehnten Todestages im Jahr 2013 ein Symposium veranstaltet, auf welches ein Jahr darauf auch eine Gedenkschrift folgte.

Mit diesem Ausbau des Zentrums kam neuer Schwung und Elan, der sich an einer Ausweitung der Publikationstätigkeit und einer weiteren Vielzahl an Veranstaltungen ablesen lässt.

Mit der ersten externen Evaluation des Zentrums 2010 endet die Phase der Gründung und Konsolidierung. Das ZEA ist seitdem weiter gewachsen und hat sich als eine wichtige internationale Forschungseinrichtung etabliert.



*Franz Martin Schmölz OP  
(1927–2003)*

# GUTACHTER- STIMMEN

Bei der Einrichtung des Zentrums 2005 ließ sich das Rektorat von einem Gutachten leiten, der Gutachter damals hieß Robert Schreier (Chicago); nach fünfjähriger Tätigkeit wurde das Zentrum extern evaluiert, die Gutachter waren zu diesem Zeitpunkt Stephan Lessenich (München, vormals Jena) und Anton Leist (Zürich). Fünf bzw. zehn Jahre später werfen sie einen erneuten Blick auf das Zentrum für Ethik und Armutsforschung. Wir danken ihnen dafür sehr herzlich.



Zehn Jahre „Zentrum für Ethik und Armutsforschung“ sind ein Grund zum Feiern – wissenschaftlich, aber auch wissenschafts- und gesellschaftspolitisch. Das Zentrum ist in dieser Zeit zu einer international sichtbaren und anerkannten Adresse für Forschungen zu den normativen Grundlagen sozialer Ungleichheit und gesellschaftlicher Armutsbekämpfung geworden. Es spielt zudem eine wichtige Rolle in dem institutionellen Netzwerk, das sich um die transnationale Initiative „Academics Stand Against Poverty“ rankt. Aus all diesen Gründen herzlichen Glückwunsch – und nur weiter so!

*Prof. Dr. Stephan Lessenich  
Institut für Soziologie der  
Ludwig-Maximilians-Universität München*



## STATEMENT ON THE TENTH ANNIVERSARY OF THE CENTRE FOR ETHICS AND POVERTY RESEARCH



In the ten years since its founding, the Centre for Ethics and Poverty Research at the Paris Lodron University in Salzburg has grown both to be a significant voice in matters of poverty research and poverty alleviation, and an example of how such research should be undertaken, so as to illuminate and critique policy regarding

poverty at various levels of government, as well as supply impulses toward the alleviation of poverty itself.

Its service as an institutional platform for ASAP (Academics Stand Against Poverty) in Austria, and its sponsoring and participation in academic conferences on poverty research around Europe and beyond have made enormous contributions to the field. Its support of academic involvement into topics such as the United Nations Millennium Development Goals, just taxation, illegal monetary flows, climate justice and universal health care and its own investigations into a range of topics, such as poverty and interiority, child poverty, just taxation, labor market exclusion and extreme poverty in affluent societies are examples of what a university-level research institute in this area should do.

Its programming to investigate issues nationally in Austria, and its programs for university students, programs connecting university students with poor children, and similar initiatives on poverty

and social exclusion show how first-rate research can be translated into on-the-ground action, educating and engaging people in combating poverty in its causes and in its actual occurrences.

Such research into poverty is all the more needed at the present time. The growing inequality gap between a few very rich and the many poor, with an erosion of the middle class in between, has become a matter of alarm in many sectors. This will fuel further social unrest and greater incitements to migration. The consequences of climate change on food security, potable water supplies, and habitable land along coasts and in island nations will be opening up new, challenging horizons about human survival and well being around the planet.

What this means is that poverty research that helps us engage these challenges, both at the level of policy and action to alleviate poverty, are going to be more needed than ever before. The work of places like the Centre for Ethics and Poverty Research will take on even greater relevance and urgency.

The imaginative work that Professor Clemens Sedmak and his able colleagues have shown in the building up of the Centre and in the extension of its programming provide a model for similar initiatives to be undertaken elsewhere. They deserve our congratulations on their tenth anniversary and our encouragement and support as they move into their second decade, and face the challenges the world now must face.

*Prof. Dr. Robert Schreiter  
Catholic Theological Union  
Chicago, USA*

## EIN ZENTRUM FÜR MORALISCHE GRENZEN



Als ich vom Salzburger Zentrum für Ethik und Armutforschung zum ersten Mal hörte, schwankte meine Erwartung zwischen Zustimmung und Skepsis. Zu sehr ist Armut ein komplexes soziales und ökonomisches Phänomen, zu vielfältig mit den Grundstrukturen unserer gegenwärtigen, auch in Europa herrschenden Arbeits- und Kapitalgesell-

schaft verbunden, als dass sich die Ethik – eine normative Disziplin – ein schnelles Urteil erlauben könnte. Entsprechend sind normative Kommentare von Ethikern zu Armut im allgemeinen oder besonderen eher noch seltener als bei anderen makro- und mikrosozial konkreten Übeln. Auch schien mir das Zentrum gegenüber einer solchen Herausforderung aufgrund seiner bescheidenen personellen und finanziellen Ausstattung nicht gewappnet. Soweit ich das aus externer Sicht beurteilen kann, hat es jedoch diese anfänglichen Schwächen und Probleme in den letzten fünf Jahren auf anerkanntenswerte Weise zunehmend zu meistern verstanden.

So hat sich das Zentrum nicht in eine rein innerakademische Institution verwandelt, sondern dient auch als Funktionsstelle für den Austausch zwischen Wissenschaftlern und zivilgesellschaftlichen und sozialpolitischen Akteuren. Die Bedeutung der Aufgabe, aus dem Reichtum der akademischen Ethik heraus den Akteuren des

Alltags begriffliche und normative Instrumente zur Verfügung zu stellen, mit der sie vermeintliche und echte soziale Übel in Sprache fassen können, ist kaum zu überschätzen. Diese Aufgabe eines begrifflichen ‚empowerments‘ von Trägern der Sozialarbeit wird nicht zuletzt von Philosophen gern vernachlässigt. Erfreulich ist auch die aus derselben Absicht heraus betriebene breite Nachwuchsförderung mittels Tagungen, Fachgesprächen und Projektbildungen, sowie die Gründung einer Zeitschrift.

Intensiver als in den ersten Jahren ist das Zentrum inzwischen auch die abstrakten normativen Zusammenhänge zwischen Armut und Gerechtigkeit angegangen, wobei der Fähigkeiten-Ansatz im Vordergrund steht. Das schwierige Thema der Steuergerechtigkeit in den Mittelpunkt zu stellen, neben der weiteren Arbeit an Erscheinungsformen und Folgen der Armut, finde ich naheliegend und dringend. Damit auf diese Weise in den öffentlichen Diskurs allerdings mehr als gängige Unterscheidungen eingespeist werden können, bedarf es einer weiteren Schwerpunktbildung und Konzentration.

Es liegt auf der Hand, dass der aktuelle und sicher weiter fließende Asylantenstrom auch für Österreich verschärfte Armut- und Integrationskonflikte auslösen wird. Dem Zentrum ist eine sichtbare Rolle im sowohl noch dringlicher aber auch kontroverser werdenden Diskurs über Zuwanderung zu wünschen. Unsere moralischen Grenzen angesichts der durchbrochenen realen zu verhandeln, wird in den kommenden Jahren eine herausragende Aufgabe sein.

*Prof. em. Dr. Anton Leist  
Ethik-Zentrum der Universität Zürich*

# WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

---

Von Beginn an hat es sich das Zentrum für Ethik und Armutforschung zur Aufgabe gemacht, über Fragen der sozialen Ausgrenzung in interdisziplinärer Weise, aber doch unter der behutsamen Gastgeberschaft der Philosophie nachzudenken. Dieser Wille zur Interdisziplinarität zeigt sich an der personalen Zusammensetzung ebenso wie an unseren fachübergreifenden Themenstellungen, Symposien, Publikationen.

In der Arbeit des ZEA geht es einerseits um die Brücke zwischen normativen Fragen („Ist Armut ein Übel?“) und deskriptiven Fragen („Wieviele Menschen in Europa sind armutsgefährdet?“), andererseits um die Brücke zwischen Armutsreflexion und Armutsbekämpfung. Das ZEA verfolgt in seiner zweiten Bestandsperiode (neben der Arbeit an der Hybridedition der Werke Ferdinand Ebners) drei Schwerpunkte, nämlich „Normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung“, „Kultur und Armutsbekämpfung“ sowie „Armutsbekämpfung und Steuerethik“. Diese drei Aspekte sind stärker miteinander verbunden als man vielleicht meinen wollte, was sich auch am personellen Engagement widerspiegelt.

Die Leitung – unterstützt bis Ende 2012 durch Koordinatorin Nadja Lobner – teilt sich in diesen Jahren Clemens Sedmak mit seinen Stellvertre-

tern Otto Neumaier (Philosophie) und, neu seit 2011, auch mit Andreas Koch, der als Sozialgeograph für sozialwissenschaftliche Methoden und Zugänge steht. Während Otto Neumaier vor allem im Bereich „Normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung“ wirkt, engagiert sich Andreas Koch über das ifz-Projekt *Tu was, dann tut sich was.*, das vom ZEA wissenschaftlich begleitet wird, im Bereich „Kultur und Armutsbekämpfung“.

Diesen Forschungsschwerpunkt verstärkt mit Elisabeth Kapferer seit Ende 2009 im Rahmen der Franz Martin Schmölz OP Gastprofessur eine Literaturwissenschaftlerin.

Gottfried Schweiger trägt als weiterer Philosoph mit einer Anstellung als Senior Scientist seit Anfang 2012 zum Bereich „Normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung“, aber auch intensiv im Forschungsbereich „Armutsbekämpfung und Steuerethik“ bei.

Mit Helmut P. Gaisbauer ist seit 2011 ein Politikwissenschaftler fest am ZEA verankert; er wirkt hauptsächlich in den Bereichen „Armutsbekämpfung und Steuerethik“ sowie „Normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung“.

Richard Hörmann betreute von Ende 2009 bis 2014, ebenfalls im Rahmen der Franz Martin

Schmölz OP Gastprofessur, die digitale Edition der Werke des österreichischen Philosophen des Dialogs, Ferdinand Ebner.

In einem weiteren Drittmittelprojekt, das sich der normativ-ethischen Grundlegung der Zusammenhänge von Kinderarmut und sozialer Gerechtigkeit widmet (FWF-Projekt P 26480-G15), sind mit Gunter Graf und Mar Cabezas zwei weitere PhilosophInnen Teil des Teams am ZEA.

Außerdem ergänzt seit 2015 die Sozialhistorikerin Sylvia Hahn, seit 2011 Vizerektorin der

Universität Salzburg, das Team und bringt die Themen Arbeits- und Armutsmigration ins wissenschaftliche Portfolio des ZEA ein.

Für ein Jahr, von März 2015 bis Februar 2016, verstärkte außerdem die Philosophin Małgorzata Bogaczyk-Vormayr, Ethik-Lehrstuhl der Universität Posen, das Team und die Forschungen des ZEA im Bereich „Kultur und Armutsbekämpfung“ mit einem durch den Österreichischen Akademischen Austauschdienst geförderten Projekt zu Outsider Art und Inklusion, das Otto Neumaier begleitete.



*Małgorzata Bogaczyk-Vormayr*



*Mar Cabezas*



*Helmut P. Gaisbauer*



*Gunter Graf*



*Sylvia Hahn*



*Elisabeth Kapferer*



*Nadja Lobner*



*Gottfried Schweiger*

# FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

---

## **FORSCHUNGSSCHWERPUNKT NORMATIV-ETHISCHE GRUNDLAGEN DER ARMUTSBEKÄMPFUNG**

Dass Armut ein ethisches Übel ist, ein ‚soziales Problem‘, ein ‚schlimmes Versagen‘ individueller oder gesellschaftlicher Natur, scheint in der öffentlichen Debatte und den allgemeinen Auffassungen weitgehend unumstritten zu sein. Viel radikaler und unausweichlicher wird eine von Armut betroffene Person darüber Auskunft geben können. Mehr noch: eine solche Bewertung angesichts einer Betroffenen kritisch zu hinterfragen würde die Grenzen des Anstandes empfindlich überschreiten und als grobe Missachtung gelten müssen.

Es mag daher überraschen, dass die Frage, warum Armut ein ethisches Übel darstellt, in der normativen Ethik ein relevantes, ja für die Armutsforschung und Armutsbekämpfung wesentliches Thema darstellt. Auf einen zweiten Blick kann diese Tatsache aber schnell erhellt werden: Armut stellt einen Zustand dar, der den von ihr Betroffenen grundlegende Möglichkeiten zur Führung eines guten, eines wertgeschätzten Lebens vorenthält. Mit dieser Anbindung an die Idee eines guten Lebens wird die Frage nach dem Übel der Armut hineingetragen in anthropologische und sozialetische Bereiche und ver-

langt nach einer Antwort in deren Begriffen und mittels der entsprechenden Theorien. Die Frage nach dem ethischen Status von Armut und die Anschlussfragen, warum Armut bekämpft werden sollte und wer dafür Verantwortung tragen müsste und dazu verpflichtet werden kann, werden so zu Fragen nach dem Wesen des Menschen, seiner anthropologischen Bestimmtheit und Bestimmung, nach dem Wesen von Gemeinschaft und Gesellschaft, nach Freiheit und Verantwortung, nach Rechten und Pflichten, nach dem richtigen Zusammenspiel und Verhältnis von Verdienst und Bedürfnis angesichts der Idee der menschlichen Würde und grundlegenden Gleichheit. Die Entscheidungen, was als Armut zu gelten hat und als solche zu erforschen ist, wie auch die Frage, warum und mit welchen Mitteln diese bekämpft werden sollte, stehen in einem unauflösbaren Verhältnis zu normativen Annahmen, etwa solchen, was unter Gerechtigkeit, einem guten Leben oder dem Gemeinwohl verstanden werden soll.

In anderen Worten: Obwohl Fragen der Armut und Armutsforschung traditionell eher den empirisch arbeitenden Sozial- und Wirtschaftswissenschaften als der Philosophie und Ethik zugeschrieben werden, können weder eine Theorie der Armut noch die epistemologischen Grundlagen der Armutsforschung ohne Bezugnahme



Sabina Alkire (Oxford), zu Gast am ZEA,  
August 2014



Darrel Moellendorf (Frankfurt), zu Gast am ZEA,  
August 2014

auf normative und evaluative Begriffe und Annahmen auskommen. Dies gilt in besonderem Maße auch für den sogenannten „Verwertungszusammenhang“ – die Praxis der Armutsbekämpfung. Armutswissen, so lässt sich formulieren, ist Wissen, das zur Handlung hin drängt.

Mit „Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung“ von Clemens Sedmak, 2013 bei Böhlau erschienen, hat das ZEA einen sehr detaillierten, ausgearbeiteten und weitreichenden neuen Vorschlag zu einem solchen Grundverständnis vorgelegt. Dieses in der Zwischenzeit bereits prämierte Grundlagenwerk gipfelt in 45 zusammenfassenden Thesen. Die exemplarische Nennung einiger dieser Thesen soll einen ersten Eindruck von der Richtung und dem Tiefgang dieser sozialetischen Reflexion auf Armut bieten:

- *Armut ist ein disruptives Phänomen, das Denkgewohnheiten durchbricht.*
- *Armutsforschung muss „reduktionssensibel“ sein, sensibel auf das Risiko sein, Menschen auf Teilaspekte bzw. epistemische Objekte zu reduzieren.*
- *Ohne Berücksichtigung der Innenseite von Armut wird man Armut nur unzureichend verstehen und nicht wirkungsvoll bekämpfen können. Armutsbekämpfung ist auf epistemische und moralische Ressourcen angewiesen.*

Ein anderes Beispiel für die ethisch-normative Theoriearbeit am ZEA sind die Bemühungen im FWF-geförderten Projekt „Child Poverty and Social Justice“, gemeinsam beantragt von Gott-

fried Schweiger und Gunter Graf. Unter anderem fruchtete diese Arbeit in der gemeinsamen 2015 bei Palgrave MacMillan als open-access Publikation erschienenen Monographie „Child Poverty and Social Justice“, die unter anderem auf dem Capabilities-Ansatz aufbaut und auf merkbares Interesse in der wissenschaftlichen Gemeinschaft gestoßen ist.

Ebenso wird aus der im Sommer 2014 am ZEA abgehaltenen internationalen Konferenz „The Ethics of Poverty Alleviation“, bei der wir mit Sabina Alkire (Oxford) und Darrel Moellendorf (Frankfurt) zwei prominente Gäste willkommen heißen durften, eine grundlegende Publikation (Ethical Issues in Poverty Alleviation) hervorgehen, deren Beiträge sich Fragen der menschenrechtlichen Argumentation von Armutsbekämpfungsmaßnahmen, von Armut und Armutsbekämpfung in wohlhabenden Gesellschaften, der Begründung von Pflichten zur Armutsbekämpfung und dem Zusammenhang von bzw. der Spannung zwischen Armutsbekämpfung und Entwicklung widmet.

Aus den bisherigen erfolgreichen Bemühungen im Forschungsbereich normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung folgen für die Jahre 2016 bis 2020 zwei besondere Schwerpunktsetzungen: ein verstärkter Fokus auf den sozialetischen Fundus der Katholischen Soziallehre einerseits und eine Weiterführung der theoretischen Arbeit im Bereich Kinderarmut. Jenseits der ‚theoretischen‘ Erfolge stärken die grundlegenden sozialetischen Einsichten und Theorie-Bemühungen die starke Brücken-

funktion, die das ZEA zwischen akademischer Auseinandersetzung und praktischer Armutsbekämpfung leisten möchte. Sie prägen Begriffe und Haltungen, die in Vorträgen, in der Lehre, in der gemeinsamen Debatte und schließlich im praktischen Tun wirksam werden können.

## FORSCHUNGSSCHWERPUNKT KULTUR UND ARMUTSBEKÄMPFUNG

Woher kommen unsere Meinungen und Bilder über gesellschaftliche Gegebenheiten? Weshalb ist es wichtig, von wem wir unser Wissen haben und welche Perspektiven damit vermittelt werden? Und was hat Kultur mit Armutsbekämpfung zu tun? Antworten auf wenigstens die ersten beiden dieser Fragen finden wir in einer Rede der aus Nigeria stammenden Autorin Chimamanda Ngozie Adichie aus dem Jahr 2009. In einem TED Talk spricht sie unter anderem über ihre Erfahrungen, als sie als Studentin aus Nigeria in die USA kam.<sup>1</sup> Das Bild von „Afrika“, mit dem sie, die „Schwarze“ oder besser „die Afrikanerin“, dann in ihrer Studienzeit etwa durch weiße amerikanische Kommilitoninnen und Professoren konfrontiert wurde, dient ihr heute als reicher Schatz an (wohl nur retrospektiv heiteren) Anekdoten – vom unbeholfenen Verhalten einer Mitbewohnerin in der Studentenwohnung, die dem Neuzugang hilfsbereit

die Segnungen der Zivilisation erklären will und darin ihre offensichtliche Ahnungslosigkeit von „Afrika“ offenbart, bis hin zu Äußerungen eines Afrikanistik-Professors, der in Adichies Prüfungsarbeiten ein völlig falsches Afrika-Bild zu erkennen meint und sie darüber belehrt, wie das wirklich so ist mit dem Leben „in Afrika“. Adichies Schilderungen verweisen in launigem Ton auf Bedenkliches, auf Gefahren nämlich, die immer dann lauern, wenn einfache und vereinfachende Sprach- und Denkfiguren für komplexe Sachverhalte erhalten sollen, die oft dort virulent werden, wo vielschichtige, auch widersprüchlich erscheinende Lebenslagen und Problematiken über einen Kamm geschoren und zu einer simplen Kausalkette gestrickt und in leicht zugängliche, klischeeartige Bilder gegossen werden – in den Worten der Autorin: „The danger of a single story.“

Doch zurück von den USA nach Europa. Statt „Afrika“ könnte hier auch „Armut“ stehen, Armut in wohlhabenden Gesellschaften. Für diese Thematik gilt die Gefahr singulärer Geschichten oder Erzählungen auf ähnliche Art und Weise: als Gefahr ihrer Verselbständigung zu einseitigen Aussagen, Einschätzungen bzw. (Vor-)Urteilen, die dann unhinterfragt weiterbestehen – in der öffentlichen Meinung, allzu häufig aber auch im politischen Diskurs. Wir befinden uns hier mitten in Fragen nach der Diskurs- und Deutungsmacht, die gesellschaftlichen Prozessen und gesell-



<sup>1</sup> Chimamanda Ngozie Adichie (2009): The danger of a single story. [http://www.ted.com/talks/chimamanda\\_adichie\\_the\\_danger\\_of\\_a\\_single\\_story?language=de](http://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story?language=de) (letzter Abruf: 02.02.2016).

schaftlichem Zusammenleben zugrunde liegt, und damit auch nach Teilhabe und ihrer Verweigerung, nach Dimensionen sozialer Ausgrenzung, nach sozialen/kulturellen Praktiken und „Spielregeln“ des Umgangs miteinander und schließlich auch bei der Frage nach Voraussetzungen und Bedingungen guten Zusammenlebens. Dies sind auch die Themen des Arbeitsbereichs „Kultur und Armutsbekämpfung“.

Ein Ausgangspunkt unserer Arbeit zu Armut und sozialer Ausgrenzung ist daher die Frage, von welchem Wissen geleitet Menschen agieren und woher dieses Wissen kommen kann. Je nach Perspektive kann hier etwa einem systematisch erhobenen, amtlichen Wissen (z. B. in Statistiken) auch ein anders gefärbtes Erfahrungswissen gegenüberstehen; Wissen aus den Medien oder aus Fachpublikationen kann anders klingen als Wissen, das ich aus dem Dialog mit Menschen gewinne, die von Mindestsicherung oder Ausgleichszulage (also „Mindestpension“) leben müssen. Überblicks- und Detailwissen können sich ineinander fügen, können sich ergänzen und das eine blinde Flecken des anderen ausleuchten, sie können aber im Wechselspiel und Widerspruch auch neue Fragen aufwerfen bzw. (vermeintliche) Gewissheiten infrage stellen. Unterschiedliche Wissensarten zu suchen und zu berücksichtigen, gerade wenn es um verwundbare Gruppen wie Menschen in Armut geht, ist auch

entscheidend, um Fehl- und Vorurteile (sowie daraus resultierende Maßnahmen und Handlungen) zu vermeiden oder abzufedern, zumindest aber zur Diskussion zu stellen. In diesem Sinne versuchen wir den Brückenschlag, stützen uns auf den breiten Überblick, den uns Statistiken und darin liegende Aussagen über Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten bestimmter Problemlagen als Grundlage unserer Arbeit bieten, und interessieren uns gleichzeitig fürs Detail, für die individuellen Erfahrungen, die hinter und zwischen den Zahlen liegen; denn wenn in einem reichen Land wie Österreich heute statistisch etwa jede siebte Person als gefährdet oder akut betroffen von Einkommensarmut gilt, machen diese 1,2 Millionen Menschen je eigene Erfahrungen, die über geteilte Erfahrungen von Mangel (an Geld, an Chancen, an Perspektiven) hinaus gehen und mit ihrem Mensch-Sein zu tun haben, mit menschlicher Würde, mit Fragen der Innerlichkeit und Identität. Fragen, die es wert sind, Aufmerksamkeit zu erhalten, und zu denen die Kultur- und Geisteswissenschaften und nicht zuletzt auch Kunst und Kultur<sup>2</sup> einiges zu sagen haben.

In diesem Sinne ist das bereits anhand der normativ-ethischen Grundlagen der Armutsbekämpfung erwähnte Buch „Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung“ (Sedmak 2013) auch für diesen Schwerpunkt maßgeblich und beispielgebend, wie tiefes Wissen über Armut und

---

<sup>2</sup> Siehe dazu auch den Hinweis im Abschnitt „Veranstaltungen“ (S. 38) auf das OeAD-geförderte Forschungsprojekt von Małgorzata Bogaczyk-Vormayr unter der Leitung von Otto Neumaier: „Art Brut – Outsider Art – Naïve Kunst. Eine vergleichende Analyse aus der Sicht der Armutsforschung, Resilienzforschung, Kunstphilosophie und Dialogphilosophie“.



soziale Ausgrenzung gewonnen werden kann, wie das Nachdenken über Menschen (anstatt über Repräsentanten von Kategorien) auch aus literarischen Quellen schöpfen und reicher werden kann, wie Mikrotheorien gefunden und nutzbar gemacht werden können. Eine 2014 begonnene Buchreihe mit dem Übertitel „Lesebuch Soziale Ausgrenzung“ (mehr dazu im Abschnitt „Publikationen“, S. 32f.) will der aus unserer Sicht unverzichtbaren Perspektivenvielfalt Raum bieten.

Weil gutes Zusammenleben sich zwar sinnvoll, aber nicht ausschließlich zwischen Buchdeckeln erörtern lässt, begleitet das ZEA (gemeinsam mit dem Schwesterinstitut ifz) seit 2011 das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was*. ([www.tu-was.at](http://www.tu-was.at)), das – angelehnt an die Idee der Europäischen Kulturhauptstädte – Menschen in peripher gelegenen Regionen Österreichs einlädt und unterstützt, Ideen für gutes Miteinander und gelebte Menschlichkeit zu entwickeln und umzusetzen (vgl. S. 47f.). Es geht dabei darum, Achtsamkeit füreinander zu entwickeln und den eigenen sozialen Lebensraum für sich selbst und für die „Nachbarn“ gut und gedeihlich zu gestalten. Auf den Festivalzeitraum von je 18 Monaten folgt zu jeder Region ein sogenannter „Sozialatlas“, eine Dokumentation, in der die Ergebnisse des Festivalaufrufs wie auch der Begleitforschung jeweils nachgelesen werden können. Metathemen und Lerneffekte, die sich aus diesem Projekt ergeben, etwa die Notwendigkeit intakter intangibler Infrastrukturen, die praktische Relevanz von lokalem Wissen oder die nicht zu unterschät-

zende Bedeutung von (lokalem) Sozialkapital fließen wiederum in internationale und interdisziplinär konzipierte Konferenzen (und daraus folgende Tagungsbände) ein, bei denen Wissenschaft und Praxis in Austausch gesetzt werden.

Achtsamkeit für individuelle Erfahrungen und Wahrheiten, Aufmerksamkeit für unterschiedliche Perspektiven und Wissensformen und Austausch auf verschiedenen, auch außeruniversitären Ebenen des gesellschaftlichen Miteinanders sind der gemeinsame Nenner der Aktivitäten des Schwerpunkts Kultur und Armutsbekämpfung. Auf dem Boden wohl aufbereiteter generalisierender Armutsforschung kann der Blick hier den Details gelten, den vielen und vielfältigen einzelnen Gesichtspunkten, Erzählungen und Geschichten, eben den Gegenpolen zu Klischees und Stereotypen, zu den singulären Erzählungen und Geschichten also und ihrer immanenten Gefahren für ein gutes Zusammenleben.

## **FORSCHUNGSSCHWERPUNKT ARMUTSBEKÄMPFUNG UND STEUER- ETHIK**

Zum Grundkonsens der europäischen Wohlfahrts-gesellschaften zählt die Prämisse, dass Armutsbekämpfung zuallererst eine Aufgabe der öffentlichen Hand ist, demnach eine der Sozialpolitik; die faktische armutslindernde Wirkung funktionierender Sozialstaaten ist bekannt. In Österreich galt für 2014 etwa, dass vor Sozialleistungen 25 % aller Einwohner als einkommensarm gelten



*Mit Achtsamkeit zu einem guten Miteinander:  
das Sozialfestival ‚Tu was, dann tut sich was.‘*

müssten, dieser Anteil nach Sozialleistungen immerhin auf 14 % zurückgeht. In Zeiten verschärfter wirtschaftlicher Spannungen und Krisen, wie etwa derzeit bereits im neunten Jahr nach der Banken- und Finanzkrise 2008, kommen Budgets allgemein und Sozialbudgets im besonderen unter großen Druck. Einerseits steigen – hier auch im Wortsinn – notwendige Ausgaben, andererseits stagnieren oder sinken die Einnahmen (zumindest relativ zu den steigenden Kosten). Einnahmen werden zu einem beträchtlichen Anteil aus Steuern gewonnen – durch Steuern von Individuen und wirtschaftlichen Unternehmungen. Steuern sind damit Ausdruck der Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen, dessen eine Prämisse ist, Menschen so weit als möglich vor existentiellen Risiken und Gefahren zu schützen und im Notfall helfend einzuspringen, um vor den schlimmsten Folgen zu schützen, und die andere, im Idealfall, eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

Das ZEA verfolgte in seinem Forschungsbereich Armutsbekämpfung und Steuerethik 2010–2015 solche Fragestellungen, die sich um die Finanzierung des Gemeinwesens, u. a. zur ausreichend wirksamen Armutsbekämpfung, drehen, vor allem aus einer Perspektive der Zugehörigkeit, der daraus sich ergebenden Rechte und Pflichten und – nicht zuletzt – moralischen Verpflichtungen. Paradigmatisch im gegenwärtigen Kontext ist etwa die Auseinandersetzung um (stärkere) Besteuerung von (großen) Vermögen, wie auch einer (angemessenen) Besteuerung von Schenkungen und Erbschaften, die in Öster-

reich bekanntlich bis 2008 bestand, danach aber wegen einer grundrechtlichen Frage aufgehoben, vom Gesetzgeber nicht novelliert und damit aufgegeben wurde.

So veranstaltete das ZEA im April 2012 eine internationale und vor allem – dies im Steuerkontext eher ungewöhnlich – interdisziplinäre Konferenz zu Fragen der Besteuerung von Erbschaften, aus der 2013 ein Sammelband hervorging; im August 2013 fand eine weitere internationale Konferenz unter dem Titel „Justice, Taxation and Social Policy“ statt – unter anderem mit dem Wirtschaftspsychologen Erich Kirchler (Wien) und dem Philosophen Dietmar Von der Pfordten aus Göttingen. Auch dieser Veranstaltung folgte ein Edited Volume bei Springer („Explorations of Justice and Taxation. National and Global Issues“, 2015).

Angesichts der faktischen Situation massiver Steuervermeidung, Steuerflucht bis hin zur Steuerhinterziehung von vermögenden Mitgliedern unserer staatlichen Gemeinschaft, vor allem aber angesichts der euphemistisch ‚Steuroptimierung‘ genannten Steuerpraxis der großen multinationalen Konzerne steht unser Modell einer solidarischen Wohlfahrtsgesellschaft in Frage. Welche Fragen stehen dabei aus dezidiert steuerethischer Sicht im Raum?

Bei Steuerhinterziehung im großen Stil – wie etwa im Fall Uli Hoeneß, der 2014 großes Aufsehen erregte – ist die Botschaft: „Ich gehöre nicht zu euch.“ Oder auch: „Es ist mein Geld und der Staat darf es mir nicht wegnehmen.“ Die beiden amerikanischen Philosophen Thomas Nagel

und Liam Murphy haben dieses Denken einen „Mythos“ genannt. Es ist schlichtweg falsch zu glauben, dass man allein sein Geld verdiene – und dann kommt ein Räuber in Gestalt der Steuerbehörde und nimmt einem das schwer verdiente eigene Geld weg. Irrtum!

Derselbe Staat, der die gesetzlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen hat, dass man überhaupt Geld verdienen kann, treibt Steuern ein; das verdiente Geld war niemals allein „eigen“. Ohne die Mitwirkung des Gemeinwesens gibt es den „self made“-Erfolg nicht.

Das „ganz allein eigene gemeinwesenfreie Geld“ ist, um es noch einmal kurz zu sagen, ein Mythos. Dennoch: Es gibt eine andere Seite. Es ist zwar tatsächlich so, dass eine Solidargemeinschaft Löcher (auch schuldhaft selbst aufgerissene) zu stopfen hat – siehe den Fall ‚Hypo-Alpe-Adria‘ –, gleichzeitig beruht der Vorgang des Steuerzahlens aber auf einem zerbrechlichen Fundament, das oft mit einem zarten Pflänzchen verglichen wird, nämlich auf Vertrauen.

Die Steuerbehörde arbeitet mit Vertrauen in die Steuerzahlenden – schließlich kann nicht jede Steuererklärung tiefgehend geprüft werden. Wir wiederum zahlen Steuern im Vertrauen darauf, dass die Steuerpflicht von allen gleich wahrgenommen wird und dass der Fiskus mit dem eingehobenen Geld verantwortungsvoll umgeht. Ohne diesen „Fiskalkontrakt“ keine Steuerkultur.

Was heißt nun in diesem Zusammenhang „Steuergerechtigkeit“? Vier Punkte können ge-

nannt werden: Erstens: *Fairness* – Menschen sollen nach ihren Möglichkeiten besteuert („Leistungsfähigkeitsprinzip“) und alle sollen gleich behandelt werden; das bedeutet, dass Steuerprivilegien für vermögende Menschen (etwa das Privileg, durch findige Beratung im Sinne durchaus legaler Steuervermeidung Steuerschlupflöcher ausfindig zu machen) geprüft werden müssen wie auch dubiose Einrichtungen wie „Steueramnestien“, weil diese die allgemeine Steuermoral unterwandern können. Zweitens: *Angemessenheit* – Es ist verwerflich, die Steuerhöhe soweit hinaufzutreiben, dass Bürgern und Bürgerinnen die Möglichkeit einer anreizbegründeten Lebensgestaltung genommen ist. Drittens: *Proportionalität* zwischen Steuerhöhe und Gemeinwesen – ein (berechtigterweise) gut ausgestatteter Wohlfahrtsstaat mit funktionierender Infrastruktur wird ohne entsprechende Steuerhöhe nicht zu finanzieren sein. Das bedeutet auch, dass die Idee „Je weniger Steuern, desto besser der Staat“ irreführend ist. Viertens: *Sorgfalt und Sparsamkeit* im Umgang mit Steuern – das hat unter anderem mit der Qualität der Finanzverwaltung sowie Integrität und Kompetenz der Politik zu tun.

Ausgangs- und Schlusspunkt der sozialetischen Arbeit am Thema Steuern und Armutsbekämpfung ist die Prämisse, dass eine hohe Steuermoral eines der wichtigsten Instrumente zu Armutsprävention und Armutsbekämpfung ist. Dies ist zunächst für den nationalen Kontext gedacht, gilt aber gleichermaßen auch für den globalen Zusammenhang.



# DAS ZENTRUM AUS DER SICHT SEINER BEGLEITERINNEN



## FACHLICHE KOMPETENZ UND GLAUBWÜRDIGKEIT

Mein fachlicher Zugang zu Armut und Armutsforschung geht auf den Zivildienst zurück, den ich 1984 bei einer Sozialberatungsstelle absolviert habe. Als damals junger Universitätsassistent meinte ich, dass es genügen müsste, sich auf die entsprechenden Gesetze zu berufen, um als „Armer“ seine Rechte geltend zu machen. Da ich bald erkennen musste, dass das so nicht funktioniert, habe ich mich auch wissenschaftlich auf „Randgruppen“ fokussiert. Lange gab es dort nur wenige „Einzelkämpfer“, eine eigene universitäre Einrichtung, die sich der Armutsforschung widmet, war unvorstellbar.

Seit nunmehr 10 Jahren gibt es eine solche. Dem Zentrum für Ethik und Armutsforschung ist es in dieser kurzen Zeit gelungen, Armutsthemen nicht nur im wissenschaftlichen Diskurs zu positionieren, sondern auch in die Gesellschaft zu tragen. Das war nur möglich mit hoher fachlicher Kompetenz und persönlichem Engagement sowie einer Glaubwürdigkeit, die aus einer klaren humanistischen Grundhaltung resultiert.

Für all das danke ich und beglückwünsche ich die lieben Kolleginnen und Kollegen, und freue mich schon auf die weitere Zusammenarbeit mit ihnen.

*Walter J. Pfeil*  
*Professor für Arbeits- und Sozialrecht,*  
*Fachbereich Arbeits- und Wirtschaftsrecht*



## „FÜR DIE SACHE, UM DES MENSCHEN WILLEN“

So lautet Thomas Meyers Titel zur Kurzrezension der Neuausgabe von Norbert Elias „Engagement und Distanzierung“ am 11.12.2003 in der Online-Ausgabe von *Die Zeit*. Diese Aussage trifft auch den Kern der Arbeit des ZEA – dort geht

es um engagierte Sozialforschung, speziell zu Armut und sozialer Ausgrenzung. Die Arbeit des ZEA bewegt sich im steten Bemühen um die nötige Balance auf dem schmalen Grat zwischen Engagement – und damit dem erklärten Ziel zur Veränderung gesellschaftlich problematischer Prozesse und unhaltbarer Zustände – und der im Elias’schen Sinne wissenschaftlich notwendigen, nüchternen Distanz zum beforschten Gegenstand. Denn der Distanz bedarf es ebenso wie des Engagements, um mit wissenschaftlicher Evidenz den Finger in gesellschaftliche Wunden zu legen. Armut und soziale Ausgrenzung sind auch in wohlhabenden Gesellschaften wie der unseren – leider – kein Thema von gestern, sondern nehmen durch die sich verschärfende soziale Kluft zwischen Arm und Reich weiter an Brisanz zu. Armut und Ausgrenzung greifen tief in die Lebensplanung und Lebensführung betroffener Menschen ein; ihre vielfältigen Facetten spiegeln sich, oft schmerzlich, insbesondere in den Gesichtern der Kinder. Die vielen Menschen, die aus Angst vor Verfolgung und Gewalt eine neue Heimat bei uns suchen, vertiefen diese Brisanz und fordern die Wissenschaft ein weiteres Mal heraus. Wissenschaft hat soziale Verantwortung, heißt es in der Profilbeschreibung des Zentrums. Der damit verbundenen Herausforderung stellt sich das ZEA nunmehr seit zehn Jahren: Dafür gebührt allen, die dieses Zentrum tragen, große Anerkennung und Dank.

*Ingrid Paus-Hasebrink*  
*Professorin für Audiovisuelle Kommunikation,*  
*Fachbereich Kommunikationswissenschaft*



## STRASSE STATT ELFENBEINTURM

Mut. Das ist das Wort, das mir im Zusammenhang mit den Armuts-Ethikerinnen und Armuts-Ethikern des ZEA sofort einfällt. Und gleich als nächstes: Engagement. Von wegen vermeintlicher Elfenbeinturm und Realitätsferne, die der Wissenschaft so gerne vorgeworfen werden ... In den vergangenen zehn Jahren habe ich erlebt, wie bereit und offen sich Studierende wie Forschende im Umfeld des ZEA auf uns, die StraBenzeitung Apropos, einlassen. Es haben sich gemeinsame Workshops und Forschungsprojekte ergeben neben gut besuchten Begegnungen mit unserem Verkaufsteam, die alle bereichert haben. Ich finde es immer wieder bemerkenswert, wie schnell das ZEA mit Büchern auf aktuelle Entwicklungen reagiert – wie zuletzt mit dem Buch „Betteln fordert heraus“ oder dem „Lesebuch Soziale Ausgrenzung“. Ich wünsche im Namen des gesamten Apropos-Teams weiterhin so viel Mut, Engagement und Herz.

*Michaela Gründler*  
*Chefredakteurin von Apropos –*  
*StraBenzeitung für Salzburg*



## FRUCHTBARE ZUSAMMENARBEIT

Als ich im Jahr 2006 über die Uni-News die Meldung zur Gründung des ZEA gelesen habe, dachte ich, dass es sich um eine hervorragende und zukunftsweisende Idee handelt, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen der Ethik und Armut auf diese Weise zu forcieren. Erst später begriff ich, dass ich den Beitrag des ZEA einseitig eingeschätzt hatte, zu jenem Zeitpunkt nämlich, als Gottfried Schweiger mit mir Kontakt aufnahm, um über mögliche Kooperationsprojekte zwischen ZEA und IFFB Sport- & Bewegungswissenschaft zu sprechen. Daraus entstand eine fruchtbare Zusammenarbeit, die in die Organisation einer Ringvorlesung (2014) und der anschließenden Publikation eines Sammelbandes zum Thema Fairness und Fairplay (2015) mündete. Dabei bekam ich die Möglichkeit, sowohl die MitarbeiterInnen des ZEA als auch die Zielsetzung, die Arbeitsweise und die Leistungen dieser Organisation näher kennenzulernen. Es ist mir klar geworden, dass das ZEA nicht nur eine ausgezeichnete wissenschaftliche Organisationseinheit der Universität Salzburg ist, sondern vielmehr ein konstruktives offenes Dialogforum darstellt, in dem die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Zielgruppen zu den Themen Armut und soziale Exklusion erwünscht und sichtbar ist. Als Paradebeispiel dieser programmatischen Zielvorgabe avanciert die vom ZEA herausgegebene Lesebuch-Reihe zur sozialen Ausgrenzung. Dabei ergreifen viele (auch direkt betroffene) gesellschaftliche Akteure die einmalige Gelegenheit, Aspekte von Armut und sozialer Ausgrenzung im Alltag zu schildern. Hiermit möchte ich dem ZEA zum 10-jährigen Jubiläum des Bestehens herzlich gratulieren und wünsche viel Erfolg für die Zukunft.

*Minas Dimitriou  
Assoz. Professor, Interfakultärer Fachbereich  
Sport- und Bewegungswissenschaft*



## IM MENTORING „HÖHER UND WEITER HINAUS“

Kinder und Jugendliche mit Hilfe von engagierten Studierenden (MentorInnen) zu fördern und zu unterstützen ist das gemeinsame Ziel der beiden Mentoring-Projekte „Lernen macht Schule“ und „Sprungbrett – gemeinsam spielend Talente fördern“. Beide Projekte sind an der Universität Salzburg angesiedelt. Besonders durch die vom ZEA initiierte Mentoring-Plattform stehen die beiden Projekte in einem sehr qualitätsvollen Austausch miteinander und unterstützen sich in der kontinuierlichen Weiterentwicklung. Ein Kernstück beider Projekte ist die wissenschaftliche Begleitung, die in der Mentoring-Plattform diskutiert und weiter voran gebracht wird. Das ZEA ist für uns ein sehr wertvoller Kooperationspartner und wir sind davon überzeugt, dass wir, gemäß unserem Leitspruch, durch die Zusammenarbeit „beide höher und weiter hinaus kommen“! Wir gratulieren herzlich zum 10-jährigen Bestehen und zur wundervollen Arbeit, die am ZEA geleistet wird.



Das Sprungbrett-Team  
Eva Jonas  
Professur für Sozialpsychologie, Fachbereich Psychologie  
Barbara Mackinger  
Senior Lecturer, Abteilung Sozialpsychologie



## SPRACHE GEGEN LEERE SCHAUMPHRASEN

Mich verbindet mit dem ZEA die Neugier, nach den Paradigmen zu fragen, die unsichtbar hinter den Debatten liegen; die Herausforderung anzunehmen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Die Armutskonferenz hat

von Beginn an die Auseinandersetzung um Verwirklichungschancen Armutsbetroffener beschäftigt, sowie auch das ZEA dem Capability Approach bis heute hohe Aufmerksamkeit schenkt. Den Freiheitsbegriff für Menschen am unteren Rand der Gesellschaft zu thematisieren, heißt Armutsbetroffene als Akteure ernst zu nehmen. Das ist nicht selbstverständlich. Von Freiheit können wir erst dann sprechen, wenn auch die Freiheit der Benachteiligten eingeschlossen wird. Eine Liberalisierung, die die Wahlmöglichkeiten und Freiheitschancen der Einkommenschwächsten einschränkt, ist eine halbierte Freiheit. Das ZEA hat dieser Perspektive eine Sprache gegeben, gegen leere Schaumphrasen – das schätze ich sehr.

*Martin Schenk  
Sozialexperte der Diakonie  
und Mitinitiator der Armutskonferenz*



## SCHULE IN PUNKTO ARMUT

In einem Kloster oder auch in der Theologie spielt die Armut meist eine geistige und/oder geistliche Rolle – manchmal als zu erreichendes Ideal, manchmal als Beschreibung des Verhältnisses Gott und Mensch.

Als dann tatsächlich reale arme Menschen vor unserer Kirchentüre saßen, hat sich mein Bewusstsein stark verändert. Plötzlich war die Armut kein geistliches Thema mehr, sondern Herausforderung und im besten Sinne des Wortes Pro-Vokation: An-Ruf und Herausgerufen-Werden.

Und in der Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Armut kam ich in Berührung mit dem Zentrum für Ethik und Armutsforschung. Berührung? Das ist weit untertrieben. Das ZEA wurde für mich in Punkto Armut zu einer Schule, in der ich lernen durfte und lernen darf.

Dafür danke ich dem Zentrum für Ethik und Armutsforschung!

*Pater Virgil Steindlmüller  
Prior Erzstift St. Peter zu Salzburg*

# DAS ZENTRUM AUS DER SICHT DES ‚SCHWESTER- INSTITUTS‘ IFZ SALZBURG



Das Zentrum für Ethik und Armutsforschung (ZEA) blickt auf 10 Jahre Entwicklung zurück, in denen die Gründungsidee – Zentrum für philosophisch-interdisziplinäre Armutsforschung zu sein – zur Entfaltung gebracht wurde. Das Internationale Forschungszentrum (IFZ) – bzw. seit 2008: internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen (ifz) – wurde als Ort der Begegnung zwischen Kirche und Wissenschaft begründet und feierte im Jahr 2012 sein 50 Jahre Jubiläum. Am ifz als Zentrum für „Wissenschaft für Menschen“ werden Grundfragen und konkrete Fragestellungen der Sozialethik bearbeitet. Beide Zentren stehen unter der Leitung von Clemens Sedmak, beide sind räumlich im Edith Stein Haus untergebracht und beide wissen sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit der interdisziplinären Kooperation statt Konkurrenz verpflichtet.

Auch wenn unterschiedliche Themenfelder mit unterschiedlichen Projektpartnern bearbeitet werden, bilden immer wieder die Fragen nach sozialer Gerechtigkeit und die Suche nach den Bedingungen guten und gelingenden Lebens jene Schnittstellen in der wissenschaftlichen Arbeit im Sinne angewandter Sozialethik, die den fruchtbaren Dialog über aktuelle Sachthemen und die sozialetische Standortbestimmung beider Einrichtungen vorantreiben und prägen. In der wissenschaftlichen Bearbeitung von ethischen Grundwerten und deren Verwirklichung in einer menschlichen Gesellschaft werden aus Sicht anthropologischer Fragestellungen Grundlagen heutigen Menschseins gerade und auch unter Anwendung empirischer Forschung als methodischem Instrumentarium wissenschaftlich bearbeitet.

Gemeinsam ist wohl auch der Blick aus der ‚Mikro‘-Perspektive und in die Alltagswelten, wenn es um den Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis geht. Für beide gilt der sozialetische Auftrag,



Probleme nicht nur mit den Mitteln neuester Forschung zu analysieren, sondern sie auch einer Lösung zuzuführen.

Aus Sicht des Schwesterinstituts sind es fruchtbare Jahre der Kooperation, die aber auch durch die notwendige Betonung des je Eigenständigen gekennzeichnet ist. Dazu dienen das gemeinsame Gespräch mit einem intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch sowie das wechselseitige Engagement bei Fachgesprächen und Tagungen. Die in beiden Instituten verankerte Interdisziplinarität erfährt dadurch nochmals eine Erweiterung und Vertiefung.

Sind es zum einen inhaltliche Schnittstellen in der wissenschaftlichen Bearbeitung von Armut und Arbeitslosigkeit, verbindet zum anderen auch der Praxisauftrag, der sich in der Zusammenarbeit mit sozialpolitischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren nieder-

schlägt. Greifbar wird das in der Kooperation des ZEA und des ifz etwa im Projekt „Lernen macht Schule“, in dem mit und über Kinder und Jugendliche wissenschaftliche Begleitforschung geleistet wird.

Angewandte Sozialethik prägt nicht nur das Leitbild von ZEA und ifz als Forschungsinstitutionen, sondern ist auch Auftrag und Verpflichtung im individuellen Handeln als Wissenschaftlerin und Wissenschaftler. So verbindet die beiden Schwesterinstitute nicht nur die räumliche Nähe und die enge persönliche Zusammenarbeit, sondern der gemeinsame Auftrag einer Wissenschaft für Menschen.

*Michaela Strasser  
Professorin für Rechtsphilosophie i. R.,  
Vize-Präsidentin des ifz*



# AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN

Forschung schlägt sich in Einsichten und Wissen nieder, in einer Weiterentwicklung der Positionen und Einsichten der jeweilig forschenden Person. In Publikationen verdeutlichen, belegen und erarbeiten wir – uns selbst und anderen – unseren Wissensfortschritt oder die Vertiefung, Verbreiterung, Anreicherung unserer Einsichten. Sie sind also sowohl Mittel zur Erkenntnisgewinnung als auch zur Diskussion und Verbreitung dieses erlangten Wissens. Sie sind der Kern, die Währung des akademischen Geschäfts. So sei hier der notwendig unzulängliche Versuch getätigt, einige Schlüsselpublikationen der letzten Jahre vorzustellen und ins Bewusstsein zu rücken.

und aus verschiedenen inhaltlichen und disziplinären Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen sowie Zusammenhängen zwischen Armut und Wissen im „angewandten“ Bereich der Bildung nachzugehen.

Die 14 AutorInnen in diesem Band sind alleamt der Universität Salzburg verbunden, sodass „Armut und Wissen“ auch einen Einblick in den Stand der Salzburger Bemühungen im Bereich der Armutforschung bietet. Die breite Streuung der disziplinären Zugänge – Philosophie, Theologie, Kommunikationswissenschaft, Sozialpsychologie, Sozialgeographie, Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft – sowie das forschersiche Engagement der Beteiligten vermag diesen am Zentrum für Ethik und Armutforschung gebündelten Einsatz der Universität Salzburg in Belangen von armutsbetroffenen Menschen zu belegen.

„Armut und Wissen. Reproduktion und Linderung von Armut in Schule und Wissenschaft“ ist 2013 unter der Herausgeberschaft von Helmut P. Gaisbauer, Elisabeth Kapferer, Andreas Koch und Clemens Sedmak im VS Verlag Springer erschienen.

## ARMUT UND WISSEN. REPRODUKTION UND LINDERUNG VON ARMUT IN SCHULE UND WISSENSCHAFT

Der Band „Armut und Wissen. Reproduktion und Linderung von Armut in Schule und Wissenschaft“ verdient in diesem Zusammenhang Beachtung, weil er das Ergebnis einer Zusammenarbeit einer Vielzahl von KollegInnen an der Universität Salzburg ist. „Armut und Wissen“ stellt den Versuch dar, epistemische Grundlagen der Armutforschung in verschiedenen Kontexten



## ARMUTSBEKÄMPFUNG. EINE GRUNDLEGUNG

Armut wird nicht bekämpft werden können, so das Credo dieser 2013 bei Böhlau in Wien erschienenen Monographie von Clemens Sedmak, wenn sich nicht Einstellungen verändern und wenn nicht notwendiges Wissen verfügbar ist. Einstellungen und Wissen deuten auf die „innere Situation“ des Menschen hin. Diesem Gedanken – der Rolle der Innerlichkeit in der Armutsbekämpfung – geht dieses Buch nach. Dabei werden die Überlegungen zur Armutsbekämpfung in Überlegungen zum guten Leben und zur guten Gesellschaft eingebettet.

Das Buch arbeitet mit einer Reihe von Beispielen, um die Bodenhaftung nicht zu verlieren, nicht das einzubüßen, was Ludwig Wittgenstein „Reibung“ genannt hat. Als Dialog zwischen philosophischen Überlegungen mit Erfahrungen in der Armutsbekämpfung ist dieses Buch gewissermaßen auch ein Experiment. Das hinter dem Buch stehende Anliegen ist, Vorarbeiten zu einem „Identitäts-“ oder „Integritätszugang“ zu Armut und Armutsbekämpfung zu leisten.

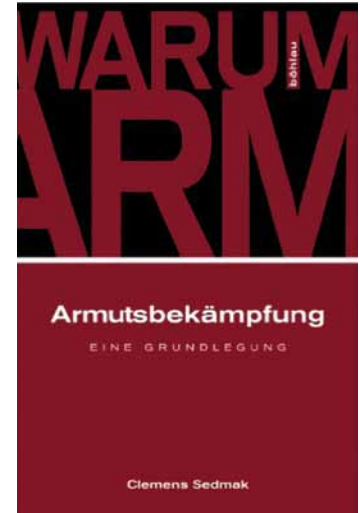
„Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung“ von Clemens Sedmak wurde 2014 mit dem Senator-Otto-Wittschier-Wissenschaftspreis ausgezeichnet.

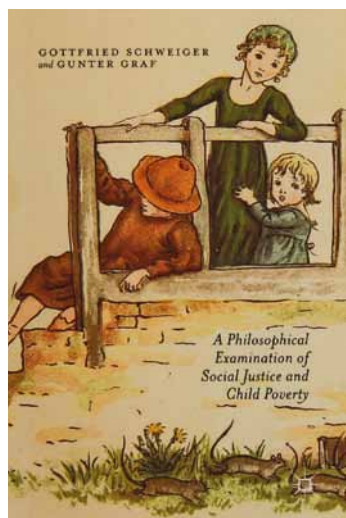
## A PHILOSOPHICAL EXAMINATION OF SOCIAL JUSTICE AND CHILD POVERTY

Im 2015 bei Palgrave/MacMillan erschienenen Buch von Gunter Graf und Gottfried Schweiger wird Kinderarmut erstmals umfassend aus der Perspektive der sozialen Gerechtigkeit untersucht, wobei ein Schwerpunkt auf moderne Wohlfahrtsstaaten gelegt wird. Die Autoren zeigen, dass Kinderarmut eng an normative Fragen geknüpft ist und dass sie deswegen nie völlig unabhängig von ethischen Fragen betrachtet werden kann.

Zu Beginn der Argumentation erweitern Graf und Schweiger den Fähigkeitsansatz (Capability Approach), um ihn als normative Hintergrundtheorie für eine Kritik der Armut in Wohlfahrtsstaaten verwenden zu können. Sie entwickeln dabei ein dynamisches Verständnis von Funktionsweisen (functionings) und Fähigkeiten (capabilities), das der Kindheit als Entwicklungsphase gerecht wird, und sprechen sich dafür aus, Funktionsweisen als Gerechtigkeitsgüter für Kinder in den Vordergrund zu rücken.

In einem weiteren Schritt untersuchen die Autoren einige wichtige Funktionsweisen und Fähigkeiten, die sowohl für das Wohlergehen als auch für die Entwicklung von Kindern entscheidend sind. Sie konzentrieren sich speziell auf psychische und physische Gesundheit, Bildung und soziale Inklusion. Kinderarmut beeinträchtigt mehrere Funktionsweisen und Fähigkeiten und gefährdet das Wohlergehen des Kindes in der





Kindheit, stellt aber auch ein enormes Risiko für das Wohlergehen im Erwachsenenalter dar.

Anschließend entwickeln Graf und Schweiger eine Theorie der moralischen Verantwortung für das Phänomen der Kinderarmut. Sie identifizieren fünf Gründe, die für moralische Verantwortung ausschlaggebend sind (Verursachung, Macht, Privilegien, Interessen und Nähe), unterscheiden acht Gruppen von potentiellen Gerechtigkeitsakteuren und führen eine erste Reihung nach deren moralischer Verantwortung durch. Im Anschluss werden zwei besonders zentrale Akteure genauer beleuchtet: die Familie und der Staat.

Im abschließenden Kapitel zeigen Graf und Schweiger auf, wie ihre kritische Theorie der Kinderarmut, die vor allem für Wohlfahrtsstaaten entwickelt wurde, für den globalen Kontext brauchbar gemacht werden kann. Sie treten dafür ein, dass eine Theorie der globalen Gerechtigkeit hohe Schwellenwerte in den wichtigsten Funktionsweisen (gegebenenfalls Fähigkeiten) verteidigen soll, unabhängig davon, wo die Kinder geboren werden.

„A Philosophical Examination of Social Justice and Child Poverty“ ist innerhalb der philosophischen Debatte bereits kurz nach Erscheinen auf breites Interesse gestoßen, unter anderem wird die Fachzeitschrift *Ethical Perspectives* 2016 über ein Symposium publizieren, in dessen Rahmen das Werk ausführlich besprochen und kommentiert wird. Berichte über das Buch in den Tageszeitungen „Krone“ und „Presse“ zeigen die hohe Relevanz des Themas und eines ethischen Zugangs für die Öffentlichkeit und Politik.

## BETTELN FORDERT HERAUS

Dieser gemeinsam mit Vertretern der Plattform „Armut hat Platz – Plattform für ArmutsmigrantInnen“ (Caritas, Diakonie, Stift St. Peter) 2015 im Wiener mandelbaum verlag herausgegebene Band greift die Salzburger Debatte um die Frage des Bettelns im öffentlichen Raum auf und möchte zu dieser Debatte fundierte Beiträge liefern, die den tagesaktuellen und lokalen Kontext überschreiten und zu einer Versachlichung und einer Vertiefung ebendieser Debatte beitragen können.

Der Klappentext formuliert dazu: Die Wiederkehr des Bettelns in unseren Innenstädten lässt kaum jemanden unberührt. Betteln verstört, Betteln fordert heraus, Betteln bewegt. Wer hinter die oberflächlichen Debatten blicken und die Problemlagen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten möchte, wird hier fündig: 13 ExpertInnen-Beiträge erwägen die Herausforderungen, die – für die Hilfe suchenden Armutsbetroffenen ebenso wie für die um ein Almosen Angesprochenen, für Medien, Politik und Zivilgesellschaft – rund um das Betteln gegeben sind, analysieren Ursachen und Hintergründe für dieses Armutsphänomen und zeigen Wege auf, wie ein angemessener Umgang mit der Notlage gefunden werden kann. Begleitet und eingebettet werden die Beiträge durch berührende Porträts von Betroffenen, Fotoaufnahmen und Gedichte. Hervorgegangen aus der Auseinandersetzung mit dem Thema in Salzburg bietet der Band Einsichten und Bezüge, die allgemeine Geltung beanspruchen können.

Mehrere Besprechungen in Tages- und Wochenzeitungen sowie in Zeitschriften belegen die große öffentliche Resonanz und weisen auf einen tatsächlich weitverbreiteten Bedarf an fundierter, orientierender Auseinandersetzung mit dem Thema Betteln hin, auf den dieses Buch antwortet.

Im Band werden die höchst prekäre Situation der Notreisenden, der PendelmigrantInnen aus südosteuropäischen Staaten als eine Form absoluter Armut in Europa gedeutet. Herausgeber sind: Johannes Dines, Helmut P. Gaisbauer, Michael König, Clemens Sedmak und P. Virgil Steindlmüller.

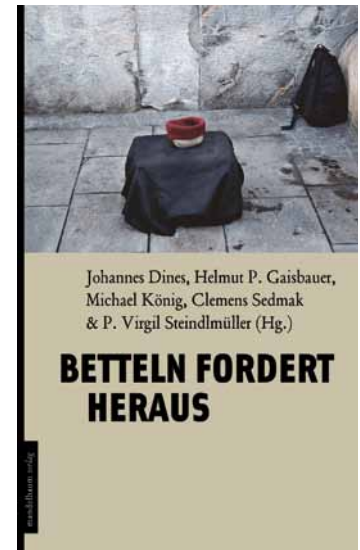
## LESEBUCH SOZIALE AUSGRENZUNG

Das spezielle Publikationsformat des Lesebuchs Soziale Ausgrenzung mit je 24 kurzen Beiträgen ist eine Umsetzung unseres Anliegens, zu tiefem Wissen und Perspektivenvielfalt im wissenschaftlichen wie öffentlichen/medialen Diskurs über Armut und soziale Ausgrenzung beizutragen und Stereotypen und Klischees sowie Stigmatisierungen und Vorurteilen gegenüber betroffenen Menschen entgegenzuwirken. Ein Sprechen über Armut und soziale Ausgrenzung – egal auf welcher diskursiven Ebene – bliebe unvollständig und lückenhaft, wenn unmittelbare Erfahrungen nicht mit berücksichtigt und mit im Dialog wären. In diesem Sinne wird in den Lesebuch-Beiträgen nicht bloß über Armut gesprochen, sondern es kommen Stimmen aus erster Hand zu

Wort ebenso wie Erkenntnisse, die im Austausch gewonnen werden konnten.

Im Zeichen des Austausches und des Miteinanders steht auch das zweite Anliegen, dem dieses Publikationsprojekt verpflichtet ist und dem es dient: im Sinne der Sache zu Vernetzung und zu Brückenschlägen beizutragen. So bieten das Buch selbst wie auch die diversen Präsentationsveranstaltungen Plattformen für Austausch von ganz unterschiedlichen Akteuren im Feld der Armutsforschung und Armutsbekämpfung; darüber hinaus dient die Form der Beiträge – lesefreundlich, pointiert und fundiert – dem Wissenstransfer über den universitären Kontext hinaus: Aspekte sozialer Ungleichheit und Benachteiligung gehen uns alle an – Wissen darüber sollte somit auch für alle, und in geeigneter Weise, zugänglich sein; hier ist auch eine weitere Verantwortung angesprochen, der sich das ZEA verpflichtet sieht, nämlich jene der Alltagsrelevanz akademischer Arbeit, durchaus auch im Sinne einer „Option für die Armen“.

Im ersten, 2014 erschienenen Band des Lesebuchs wollten wir die Thematik in einer neuen Breite veranschaulichen, den Blick weiten. Möglichst zahlreichen, möglichst unterschiedlichen Stimmen sollte Raum gegeben werden. Im zweiten Band 2015 liegt der Fokus auf Alltagserfahrungen im Kontext von Armut und sozialer Ausgrenzung, auf (zu) wenig beachteten Konsequenzen von Armut und sozialer Ausgrenzung auf das tägliche Leben betroffener Menschen. Was erleben Menschen, die keine sozioökonomische „Normalbiographie“ haben, als ihre Normalität?



Alle Publikationen  
des ZEA sind zu finden auf  
[www.uni-salzburg.at/zea](http://www.uni-salzburg.at/zea)

Welche oft unbedachten Begleitumstände sind Alltag im Leben derjenigen, die in den einschlägigen Statistiken geführt sind? Was alles, das dem common sense nach ein Minimalstandard guten Lebens ist, entbehrt ein von Armut betroffener Mensch in Österreich, und mit welchen Konsequenzen ist das verbunden? Entstanden ist beide Male ein vielfältiges Kaleidoskop: Expertinnen und Experten verschiedenen Hintergrundes, für die Armut/soziale Ausgrenzung in je eigener Weise Thema ist oder war – von selbst Betroffenen über „PraktikerInnen“ bis hin zu akademischen ArmutsforscherInnen – teilen in kurzen, pointierten Beiträgen ihre Erfahrungen und Ansichten. Mit dem Lesebuch wollen wir

zum Nach- und Mitdenken anregen, zu Sensibilisierung beitragen und Interesse und Neugier sowie Wohlwollen und Verständnis für armutsbetroffene Menschen und ihre alltäglichen Lebenssituationen wecken.

Das Lesebuch wird von Clemens Sedmak, Helmut P. Gaisbauer, Elisabeth Kapferer und Gottfried Schweiger gemeinsam mit dem deutschen Soziologen Stefan Selke herausgegeben und dient damit auch der Vernetzung der deutschsprachigen Zweige von Academics Stand Against Poverty (ASAP). Weitere Bände zu ausgewählten (Schwerpunkt-)Themen sind in Planung und werden in den kommenden Jahren am ZEA im Kontext des ASAP-Netzwerks verwirklicht werden.



# AUSGEWÄHLTE VERANSTALTUNGEN

Von Beginn an hat das Zentrum für Ethik und Armutsforschung den intensiven Dialog und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen gesucht, jüngere Forscherinnen und Forscher eingebunden, Begegnungsräume mit Betroffenen gestaltet und einem weiteren Publikum die Tore geöffnet.

So waren in den ersten Jahren die sehr innovativ angelegten Salzburger Anstöße das Format der Stunde, seit 2011 die jährlichen internationalen und interdisziplinären Sommer-Konferenzen, die seit drei Jahren unter maßgeblicher Mitwirkung des Zentrums jährlich stattfindende Tagung für Praktische Philosophie, die – einzigartig im deutschsprachigen Raum – wiederum vor allem jungen Kolleginnen und Kollegen eine Plattform bieten möchte, sowie die seit 2011 inzwischen viermal abgehaltenen internationalen Konferenzen zu Fragen des guten Zusammenlebens und zivilgesellschaftlichem Engagement, die gemeinsam mit dem ifz organisiert werden und im Kontext des Sozialfestivals *Tu was, dann tut sich was*. situiert sind. Als weitere Veranstaltungsformate haben sich ein- bis zweitägige Fachgespräche unter Expertinnen und Experten zu konkreten thematischen Fragestellungen sowie die regelmäßigen Präsentationen unserer wichtigsten Bücher durchgesetzt. Aus der Vielfalt der ausgerichteten Veranstaltungen seien

drei herausgegriffen, um einen kleinen Einblick auch in diesen Bereich unserer Arbeit zu ermöglichen.

## BUCHPRÄSENTATIONEN LESEBUCH SOZIALE AUSGRENZUNG

Mit dem „Lesebuch Soziale Ausgrenzung“ verfolgt das ZEA das Ziel, ungewöhnliche, „kleine“ Aspekte aus dem Themenkreis Armut und sozialer Ausgrenzung in kurzen Texten ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen und damit jeweils ein unbekanntes Stück Lebenswelt Armutsbetroffener oder sonst wenig verfolgte Perspektiven darauf sichtbar zu machen. Dieses Konzept bietet sich zum Netzwerken an. Wir haben dies mit der uns selbst gestellten Aufgabe verbunden, den Österreich-Zweig von Academics Stand Against Poverty (ASAP) zum Blühen zu bringen – mit einer breit gestreuten Einladung zur Mitarbeit bei ASAP Österreich wie auch beim Lesebuch.

So war es auch nur folgerichtig, die Präsentation des ersten Bandes dieses Lesebuches mit einer Veranstaltung von ASAP Österreich zu koppeln, unsere Mitstreiterinnen und Mitstreiter bzw. Mitautorinnen und Mitautoren einzuladen.

Am 4. Dezember 2014 konnten wir Thomas Pogge (Yale University/Connecticut), den Grün-



Andreas Koch, Elisabeth Kapferer & Cornelia Schmidjell (AK) präsentieren das „Lesebuch Soziale Ausgrenzung II“, Dezember 2015



*Der Künstler Gerhard Maurer  
in der Werkstätte der Lebenshilfe Salzburg*



*Malgorzata Bogaczyk-Vormayr beim Künstler  
Gregor Weiss in seinem Container im Grazer Vinzidorf*

**Alle Veranstaltungen  
des ZEA sind zu finden unter  
[www.uni-salzburg.at/zea](http://www.uni-salzburg.at/zea)  
sowie dort unter „Profil“  
in unseren Jahresberichten**

der von ASAP, zu einem Wissenschaftsbrunch ans ZEA holen und dabei Möglichkeiten und Initiativen konkreter Armutsbekämpfung durch AkademikerInnen diskutieren; anschließend präsentierten wir mit dem am ZEA herausgegebenen Lesebuch Soziale Ausgrenzung das erste ASAP-Buch weltweit. Weitere Präsentationen, die auf breites Interesse stießen, folgten in Wien und Innsbruck.

Sowohl diese Veranstaltungen als auch der Band wurden zu einem Erfolg; 2015 ließen wir deshalb einen weiteren Band des Lesebuchs folgen, der sich „Alltagswelten – Alltagserfahrungen“ widmete und wiederum ein breites Netzwerk an engagierten Kolleginnen und Kollegen sichtbar werden ließ. Auch dieser Band wurde in einer gut besuchten Veranstaltung präsentiert: im Dezember 2015 im Saal der Salzburger Arbeiterkammer, auf Einladung der Leiterin der Abteilung Sozialpolitik und ArbeitnehmerInnen-schutz, Cornelia Schmidjell.

## **FACHGESPRÄCH KUNST UND INKLUSION**

Am 6. und 7. November 2015 organisierten Otto Neumaier und Małgorzata Bogaczyk-Vormayr ein Forschungsgespräch zur Outsider Art / Art Brut mit dem Titel „Kunst und Inklusion“. Eingeladen waren dabei Philosophen und Ethiker, Armutsforscher und Resilienzforscher, Kunsthistoriker und Künstler, Therapeuten und Mediziner sowie alle an der Thematik der Art Brut Interessierten,

sich diesem Thema in vielfältiger Weise anzunähern, um die Vernetzung für die fachliche Anerkennung der Kunst, welche in den Ateliers der psychiatrischen Kliniken oder der Werkstätten der Sozialeinrichtungen entsteht, zu stärken.

In einzelnen Vorträgen und den anschließenden extensiven Diskussionen widmete sich die versammelte Runde folgenden Themen: Kreativität und Krankheit, Beeinträchtigung und Autonomie, Kunstwerkstätte und Kunsttherapie, Kunstvermittlung, und Inklusion, Recht auf Kultur sowie Anerkennung aus ethischer, gesellschaftlicher und kunsttheoretischer Perspektive.

Unter anderem sprach Angelica Bäumer über Kunstvermittlung und ihre Grenzen, Margit Zuckriegl über Art Brut und Aspekte internationaler Ausstellungspraxis und Andrea Anditsch über den gleichberechtigten Zugang zu Kunst und Kultur für Menschen mit Beeinträchtigung. Otto Neumaier schloss mit Überlegungen zum „Doppelleben der Art Brut“.

Die Ergebnisse dieses Fachgesprächs werden in einem deutschsprachigen Sammelband veröffentlicht und damit weiter zur Diskussion gestellt. Buch und Forschungsgespräch sind Teil des durch den ÖAD geförderten Forschungsprojekts „Art brut – Outsider Art – Naïve Kunst. Eine vergleichende Analyse aus der Sicht der Armutsforschung, Resilienzforschung, Kunstphilosophie und Dialogphilosophie“ von Małgorzata Bogaczyk-Vormayr im Rahmen des ZEA-Arbeits-schwerpunktes „Kultur und Armutsbekämpfung“.



## KONFERENZ ABSOLUTE POVERTY IN EUROPE

Regelmäßig hält das Zentrum für Ethik und Armutsforschung Ende August eine internationale Sommerkonferenz ab; im Sommer 2015 widmete sich diese der provokativen These, dass es auch für den Wohlstandskontinent Europa sinnvoll wäre, ja notwendig sei, von einem vermehrten Auftreten von absoluten Armutssituationen zu sprechen. Damit ist nicht weniger formuliert, als dass auch in unseren reichen Gesellschaften über den Einzelfall hinaus Menschen aufgrund extremer materieller Mangellage in ihrer schieren physischen Existenz bedroht sind, indem sie schwerer Mangelernährung und Hunger ausgesetzt sind, keine sichere Unterkunft haben, indem sie keinen ausreichenden Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen haben und damit so schwer an vermeidbaren Krankheiten und gesundheitlichen Problemen leiden, dass damit zu rechnen ist, dass sie vorzeitig ihr Leben lassen müssen. Für die Konferenz konnten wir mit David Hulme (Manchester) und Robert Walker (Oxford) zwei ausgewiesene und renommierte Experten auf dem Gebiet der Erforschung extremer Armut im globalen Kontext gewinnen, die sich in ihren Keynote-Vorträgen auf diese These und die Debatten im Rahmen der zweitägigen Konferenz in vorbildlicher Weise einließen und eine große Bereicherung für die Veranstaltung waren. In mehreren Panels gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Fragen der Konzeptualisierung und Messung von absoluter Armut, auch in einem

wohlhabenden Kontext, der Frage von Suffizienz und Grundbedürfnissen, von Verantwortung zur Armutsbekämpfung, zum Zusammenhang zwischen absoluter Armut und Wohlbefinden und Gesundheit, zu Fragen des Zuganges zu wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen, zu Migration sowie zu Obdachlosigkeit und urbaner Subsistenz ein. Bereits in der deutschsprachigen Vorkonferenz, die als ASAP Österreich-Treffen organisiert war, gab es mit Präsentationen von Diana Reiners und Gilles Reckinger (Innsbruck) zu Lampedusa als realem Ort der Konfrontation mit (Folgen von?) absoluter Armut im globalen Süden, zur folgenden Ausbeutung von Flüchtenden in den Obst- und Gemüseplantagen, vor allem im stellenweise weitgehend von der Mafia kontrollierten Süden Italiens, sowie von Elke Brüns (Greifswald/ASAP Deutschland) zur Sozialfigur der Heimat- und Obdachlosen und der sie bedingenden und durch sie bedingten Existenzbedingungen drei spannende Referate.



*Robert Walker beim Schlussvortrag zur Konferenz  
'The Ethics of Poverty Alleviation'*



*Robert Walker (Oxford) und David Hulme  
(Manchester), zu Gast am ZEA, August 2015*

# ENGAGEMENT ANSTOSSEN, ARMUT BEKÄMPFEN: „LERNEN MACHT SCHULE“

Wenn Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien mit Studierenden zusammenkommen um mit- und voneinander zu lernen, dann heißt das: „Lernen macht Schule“. Seit Anfang Oktober 2014 gibt es diese ursprünglich an der Wirtschaftsuniversität Wien gemeinsam mit der Caritas und REWE International AG entwickelte Initiative in Kooperation mit der Caritas Salzburg auch an der Universität Salzburg.

Anliegen des Programms ist es, Kindern im Pflichtschulalter neue Chancen zu eröffnen: Frei-

willig engagierte Studierende („Lernbuddys“) der Universität Salzburg unterstützen die Kinder beim Lernen und sorgen für wertvolle Freizeitmomente. Dabei nehmen die Studierenden – das zeigte sich schon nach kurzer Zeit – eine wichtige Vorbildrolle ein und eröffnen den Kindern und Jugendlichen eine neue Lebenswelt, die sich positiv auf ihre Entwicklung auswirkt.

In sogenannten „Lerntandems“ (derzeit bis zu 20 pro Semester) findet die Begegnung der Kinder mit den Studierenden statt. Jeder Lernbuddy trifft sich einmal in der Woche für zwei bis drei Stunden mit „seinem Kind“. Die Studierenden gehen dabei auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schützlinge ein und erweitern dabei auch ihren eigenen Horizont, lernen andere Lebenswelten und Kulturkreise kennen und machen damit sensibilisierende Erfahrungen, die für ihre weitere Ausbildung aber auch für den beruflichen und persönlichen Werdegang von besonderer Bedeutung sein können. Begleitet und unterstützt werden die Lernbuddys mit wertvollen praxisnahen Seminaren, Workshops, Supervisionen und Lernbuddy-Stammtischen.

Die Lernbuddys unterstützen ihr Kind beim Lernen, etwa bei der Vorbereitung auf Prüfungen oder beim Erledigen der Hausaufgaben. Auch



gemeinsame Freizeiterlebnisse stehen auf der Aktivitätenliste – zum Beispiel ein Zoobesuch oder ein Nachmittag im Künstlerhaus oder in der „Radiofabrik“.

Die Kinder profitieren von den regelmäßigen Kontakten zu den Studierenden, mit denen sie wertvolle Zeit verbringen. Auch die Lernbuddys erzielen einen großen Gewinn aus ihrer Tätigkeit. Sie erhalten Einblicke in komplexe soziale Problemlagen und sind gefordert, ihre eigenen sozialen Kompetenzen einzubringen und weiterzuentwickeln.

Viele Studierende begründen ihre Teilnahme an „Lernen macht Schule“ damit, etwas „zurückgeben“ zu wollen – im Wissen, früher selbst Unterstützung auf ihrem Weg erhalten zu haben.

## LERNBUDDYS KOMMEN ZU WORT

*„Ich betreue Anahit (8), die die zweite Klasse Volksschule besucht. Schon beim ersten Treffen waren wir erstaunt, wie viele Gemeinsamkeiten wir haben: Wir mögen die Farben Gelb, Rot, Orange, haben im Oktober Geburtstag und entdecken gerne neue Dinge. Anahit möchte Ärztin werden; so fleißig und neugierig, wie ich sie kennen gelernt habe, wird sie dieses Ziel bestimmt erreichen. Mein Wunsch für die nächsten Monate ist, dass ich Anahit auf diesem Weg zumindest ein Stück weit begleiten und sie beim Lernen unterstützen kann.“*

Katharina Klink (23),  
studiert Psychologie



*Mit ‚Lernen macht Schule‘ zu Besuch  
in der Radiofabrik Salzburg, Dezember 2014*

*„Meine bis jetzt wohl interessanteste Erfahrung war, dass ich von Anfang an einem Kind gegenüber, das in schulischen Belangen kaum Hilfestellungen und Ansporn benötigte. Eher im Gegenteil: Wenn Mahad (12) und ich über technische Themen oder Geographie plaudern, komme ich deutlich öfter in Verlegenheit als er. Sozial benachteiligte Kinder sind also nicht zwangsläufig passiv und auf fremde Hilfe angewiesen, sondern können von sich aus sehr viel einbringen, wenn man ihnen Raum dazu gibt. Es ist schön, Mahad auf seinem vielversprechenden Weg begleiten und unterstützen zu dürfen.“*

Georg Zimmermann (24),  
studiert Mathematik

„Lernen macht Schule“ konnte vom ZEA in Kooperation mit dem ifz im Zuge der Initiative Academics Stand Against Poverty (ASAP Österreich) an die Universität Salzburg geholt werden. Ermöglicht wird die Initiative in Salzburg vom Raiffeisenverband Salzburg, von der Salzburg Ethik Initiative, der Katharina Turnauer Privatstiftung sowie von „Lernen macht Schule“ Wien.

# DAS ASAP ÖSTERREICH- ENGAGEMENT DES ZEA



*Helmut P. Gaisbauer, Elisabeth Kapferer & Clemens Sedmak bei der Buchpräsentation ‚Lesebuch Soziale Ausgrenzung‘, Dezember 2014*

Das ZEA dient seit 2013 als institutionelle Plattform für den österreichischen Zweig der Organisation Academics Stand Against Poverty (ASAP), die es sich zum Ziel gesetzt hat, WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen zu vernetzen und ihre akademische Reputation und akademischen Ressourcen zum Ziel der Armutsbekämpfung einzusetzen. Mit nationalen Ablegern u. a. in den USA, dem Vereinigten Königreich, Spanien, Brasilien, Deutschland oder Australien engagieren sich Mitglieder von ASAP in den unterschiedlichsten Bereichen der Armutsforschung und Armutsbekämpfung sowohl auf lokaler als auch auf nationaler und globaler Ebene.

In den Jahren seit 2013 wurden auf internationaler Ebene Projekte zu den nächsten globalen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (SDGs), zu Steuergerechtigkeit und der Begrenzung illegaler Geldflüsse, zur Klimagerechtigkeit und zum gerechten Zugang zu Gesundheitsversorgung für alle Menschen durchgeführt. Den reichen und mächtigen Staaten (EU, USA, Japan) kommt dabei eine besondere Verantwortung im institutionellen Gefüge der heutigen Weltordnung zu. Sie haben die Möglichkeit und sind moralisch dazu verpflichtet, ihre Mittel nicht für ihre eigenen einseitigen Vorteile einzusetzen.

Das bedeutet vor allem im Bereich der Regulierung des Handels und finanzieller Transaktionen sowie der Nutzung natürlicher Ressourcen, gerechtere Regeln einzuführen, sowie den Aufbau demokratischer Strukturen in den ärmeren Ländern zu unterstützen und dort die Einführung und Überwachung von sozialen Mindeststandards sowie den Zugang zu Gesundheitsversorgung und Medikamenten voranzutreiben. Viele Krankheiten, an denen jährlich Millionen Kinder und Erwachsene in den ärmsten Ländern der Welt sterben, sind mit geringem finanziellen Aufwand vermeidbar und heilbar.

Aber nicht nur Staaten auf Ebene von globalen Institutionen tragen Verantwortung für die Reduktion der globalen Armut, sondern auch Unternehmen, die mit ihren Aktivitäten großen Einfluss nehmen können. Sowohl im Bereich der Arbeitsbedingungen als auch der Steuervermeidung sind Unternehmen dazu verpflichtet, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Dafür reichen Appelle an das soziale Gewissen allerdings nicht aus, und ASAP setzt sich daher aktiv für die Schaffung besserer rechtlicher Rahmenbedingungen ein. Eine weitere Aktivität von ASAP ist die Vernetzung von WissenschaftlerInnen aus dem so genannten „globalen Süden“ mit Kolleg-

Innen aus dem „Norden“. Dieses Projekt eines globalen Austauschs soll es WissenschaftlerInnen ermöglichen, Kontakte zu knüpfen, und Zugang zu Wissen und Informationen zu erleichtern. Auch im Bereich der Wissenschaft gibt es eine große Ungleichheit zwischen den ärmeren und reichen Ländern, die es zu verringern gilt.

ASAP Österreich ist ein aktiver Teil dieser weltweiten Community von ForscherInnen und PraktikerInnen und konzentriert sich in seiner Arbeit vor allem auf lokale Aspekte der Armut und sozialen Ausgrenzung in wohlhabenden Ländern. Dazu organisiert das ZEA Treffen und Veranstaltungen und vernetzt die in Österreich tätigen ForscherInnen und PraktikerInnen, die sich auf Ebene der lokalen oder globalen ASAP-Projekte einbringen wollen. Erste greifbare Ergebnisse der Aktivitäten von ASAP Österreich ist die

Herausgabe bislang zweier Bände des Lesebuchs Soziale Ausgrenzung; das Lesebuch Soziale Ausgrenzung I war das erste Buch innerhalb des globalen Netzwerks, das im Namen von ASAP herausgegeben wurde. Ein weiteres Ergebnis ist die Etablierung des Mentoring-Projekts „Lernen macht Schule“ in Salzburg. Hierbei war es uns wichtig, unsere Ressourcen auch dafür zu nutzen, praktisch gegen konkrete Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung tätig zu werden. ASAP Österreich steht allen Interessierten weiterhin zur Mitarbeit offen!

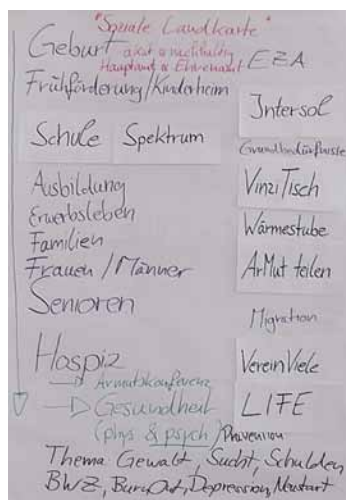
Weitere Informationen über ASAP Österreich finden sich unter: [www.uni-salzburg.at/asap](http://www.uni-salzburg.at/asap)

Informationen zu ASAP global unter: [www.academicsstand.org](http://www.academicsstand.org)



*Clemens Sedmak und Thomas Pogge  
(Yale University) beim ASAP-Wissenschaftsbrunch,  
Dezember 2014*

# STUDIENERGÄNZUNG „ARMUT UND SOZIALE AUSGRENZUNG“ SOWIE ZERTIFIKATS-PROGRAMM „SOZIALES ENGAGEMENT“



Soziale Landkarte Salzburgs, erarbeitet im Rahmen eines Workshops für das Zertifikatsprogramm ‚Soziales Engagement‘

In die universitäre Lehre bringt das Zentrum für Ethik und Armutsforschung seit 2011 zwei Lehrprogramme ein. Studierende aller Studienrichtungen können im Rahmen ihrer freien Wahlfächer konsolidierte Programme besuchen – eines davon ist die Studienergänzung Armut und soziale Ausgrenzung, die am ZEA koordiniert und angeboten wird. Studierende besuchen in diesem Rahmen einführende Lehrveranstaltungen wie auch Seminare zur interdisziplinären Armutsforschung, aber auch zur Soziologie sowie zur Geographie von Ungleichheit oder zum Sozialrecht.

Ziel dieser interdisziplinären Studienergänzung ist es, die Phänomene Armut und soziale Ausgrenzung in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit versteh- und fassbar zu machen, zu analysieren, zu einem verantwortlichen Umgang mit sozial-ethischen Fragestellungen zu motivieren und konkrete Lösungsstrategien zu entwerfen. Das Programm richtet sich an Studierende aller Studienrichtungen und bietet die Möglichkeit, einschlägige Fähigkeiten, aber auch Haltungen im Sinne eines humanitären Bildungsideals zu kultivieren.

In Kooperation mit dem TheologInnenzentrum und der Katholischen sowie der Evangelischen

Hochschulgemeinde bietet das Zentrum außerdem die Möglichkeit, in einem Zertifikatsprogramm unter dem Titel „Soziales Engagement“ Erfahrungen in der Armutsbekämpfung und der sozialen Arbeit zu sammeln. In diesem Programm geht es darum, Studierenden einen Einblick in die Salzburger Landschaft der in der sozialen Hilfe tätigen Vereine und Träger zu ermöglichen, eigenes Engagement anzustoßen und die gemachten Erfahrungen zu reflektieren und in ein akademisches Wissen von Armutsbekämpfung einzubauen.

Beide Programme stoßen auf rege Nachfrage und erfüllen damit ihren Zweck. Die entsprechende Arbeit mit den Studierenden ist ausgesprochen erfüllend und lässt Gutes hoffen.

Einige kurze Zitate auf diesen Seiten sowie der folgende etwas ausführlichere Bericht einer Absolventin mögen dies andeuten.

„Für mich bedeutet das Zertifikatsprogramm den Abbau von Vorurteilen und die Erweiterung meiner Persönlichkeit“ (Sara Braun, SS 2013, Studienrichtung Pädagogik, Praktikum bei ArMut Teilen/Mülln)

*„In einer Gesellschaft, die sich zu immer mehr individualistischen Werten wandelt, ist ein solches Programm von Bedeutung. Denn es schafft ein Bewusstsein für kollektive Werte mit dem Ziel, in einer Gemeinschaft zu leben, in der das Wir ein zentrales Gut darstellt.“*  
(Daniela Höllbauer, SS 2013, Studienrichtung Soziologie, Praktikum bei Verein Spektrum – Soziales an der Schule, als Nachhilfelehrerin)

*„Das Programm war wichtig für mich, weil ... es mir bewusst gemacht hat, dass die Möglichkeiten sich zu engagieren vielseitig und unbegrenzt sind“* (Elena Fountoglou, SS 2013, Studienrichtung Psychologie, Praktikum bei INTERSOL – Verein zur Förderung Internationaler Solidarität)

Daniela Lehner (SS 2013, Studienrichtung Pädagogik): „Als ich erstmals von der Studienergänzung Armut und soziale Ausgrenzung hörte, dachte ich, dass das kein Zufall sein könne, stellte ich mir doch schon längere Zeit viele Fragen zu Armut und Ungleichheit, die mir mein Pädagogikstudium nicht ausreichend beantworten konnte.“

So erhoffte ich Antworten aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Disziplinen wie z. B. der Philosophie, Rechtswissenschaft, Soziologie etc. Besonders in unserer komplexen Gesellschaft in einer zunehmend globalisierten Welt empfinde ich eine holistische Herangehensweise, die es nicht dabei belässt, Gegebenheiten als getrennt darzustellen, bedeutsam. Speziell Phänomene wie

Armut und Ungleichheit stellen sich multidimensionaler und komplexer dar als einfache Definitionen oder Maße zunächst vorzugeben scheinen, wie z. B. mit 1,5 \$ am Tag das Auslangen finden zu müssen. In den Lehrveranstaltungen zur Studienergänzung hatten wir nun die Möglichkeit, Armutsdefinitionen und den Armutsdiskurs kritisch zu hinterfragen, ohne jedoch Armut als Phänomen zu negieren. Des Weiteren wurden Beispiele aus der Praxis wie etwa die Rolle von Straßenzeitungen zur konkreten Armutsbekämpfung oder die Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen behandelt. Die sozioethische Herangehensweise legte nahe, in Betroffenen nicht bloße wissenschaftliche Objekte zu sehen, über die im akademischen Betrieb steril gesprochen und geschrieben wird, sondern als Subjekte, denen einerseits Menschenwürde zukommt und die andererseits in (asymmetrischen) Machtbeziehungen stehen. Diese so wichtige Grundhaltung, dieses Grundanliegen des Studienergänzungsprogramms ließ in mir schließlich den Wunsch reifen, nach meinem Studium das theoretische Wissen mit zwischenmenschlichen, praktischen Erfahrungen in der Armutsbekämpfung zu ergänzen. Erst durch diese Erfahrungen, die zu einem empathischen Verständnis führen, erhalten angesammeltes Wissen und Theorien ihren wahren Wert.

Der öffentliche Diskurs über die Roma in Europa wird von vielen Stereotypen, vom „romantischen Zigeunerleben“, der organisierten „Bettelmafia“ bis zu den stehlenden, herumziehenden und nicht integrierbaren Menschen

geprägt. Die Frage nach dem „Warum?“ dieser abwertenden Zuschreibungen brachte mich nach Rumänien, konkret nach Pascani zur NGO „Gypsy Eye“. Die kleine Organisation wird von einer Roma-Familie aus der Gemeinde geleitet und bietet benachteiligten Kindern bzw. Jugendlichen aus der Gemeinde kostenlose Nachmittagsbetreuung und Lernhilfe an. Bildung wird dort als ein nachhaltiger Weg zu Empowerment angesehen. Darüber hinaus werden Themen wie Diskriminierung und Vorurteile behandelt bzw. die Roma-Kultur und Sprache (Romanese) gepflegt.

Die NGO verlinkt mittels „Youth in Action“-Projekten Jugendliche aus Pascani mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern, um den interkulturellen Dialog aufleben zu lassen und mittels gemeinsamer Projekte, wie z. B. dem Bau eines Spielplatzes ein Gefühl von Gemeinschaft über kulturelle und nationale Grenzen hinweg wachsen zu lassen.

Auch in mir löste die Mitarbeit ein solches starkes Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft über alle Unterschiede hinweg aus, ohne dass diese geleugnet worden wären. Ich meine, dass gerade die strukturellen Ungleichheiten, die unser System und unser tägliches Handeln erzeugen, nicht ausgeblendet werden dürfen.

Die Studienergänzung und das anschließende Praktikum ermöglichen mir eine reflektierte Wahrnehmung von Armut und sozialer Ausgrenzung in meinem täglichen Umfeld. Viel mehr noch aber einen Blick auf die Armut in mir selbst und in der Gesellschaft, die sich im oft unachtsamen Umgang mit Mensch, Tier oder Natur zeigt. An dieser persönlichen, inneren Armut kann ich täglich arbeiten; die strukturelle und theoretische Ebene kann ich zurzeit in einem Masterstudium „International Development and Management“ in Lund, Schweden weiter zum Thema machen.“

*Daniela Lehner im Projekt  
'Youth in Action' mit der NGO 'Gypsy Eye'  
in Pascani/Rumänien, Juli 2013*





# DAS SOZIALFESTIVAL *TU WAS, DANN TUT SICH WAS.*

Seit Winter 2010/2011 gibt es in Österreich das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was*. ([www.tu-was.at](http://www.tu-was.at)) – eine Initiative mit dem Ziel, Weltverbesserung im Kleinen anzustiften. *Tu was* wird am ZEA, in Kooperation mit dem ifz Salzburg, wissenschaftlich begleitet. 2015 startete das Sozialfestival in die bereits vierte Runde. Nach dem Salzburgischen Lungau (2010/11), der Steirischen Eisenstraße (2012/13) und der Mühlviertler Alm (Oberösterreich, 2013/14) steht nun bis Ende 2016 in der Region Mostviertel-Mitte das gute Zusammenleben im Mittelpunkt. Während im Mostviertel Ideen entwickelt und umgesetzt werden, lässt sich mit Blick auf fünf Jahre *Tu was* fragen: Wie erleben BewohnerInnen der bisherigen Regionen, was das Sozialfestival bewirken kann?



überzeugung von *Tu was*. Aber Ideen brauchen auch Gelegenheit, geboren und diskutiert zu werden. Der Rahmen, den das Sozialfestival dazu gibt, wird als einer der „Offenheit“ beschrieben und geschätzt: dass „viele sich da gemeinsam Zukunftsgedanken machen, die vorher für sich gedacht haben eher“, das „kann schon Motor sein, dass sich in der Region was tut.“

## NEUES NACHDENKEN ÜBER DEN LEBENSRAUM\*

Dass es überall helle Köpfe mit guten Ideen zum besseren Zusammenleben gibt, ist eine Grund-

## VOM NACHDENKEN ZUM TUN

„Man darf nicht nur über irgendwas jammern“. Doch auch die besten Projektideen helfen nichts,

\* Die Zitate stammen aus Interviews sowie aus Workshop-Protokollen aus den bisherigen Festivalregionen. Gekürzter und überarbeiteter Auszug aus: Sozialatlas Steirische Eisenstraße. Lokales Wissen erfolgreich nutzen. Hg. von I. Gstach/ E. Kapferer/A. Koch/C. Sedmak. Wien: mandelbaum verlag 2013.

wenn sie nicht verwirklicht werden können. *Tu was* kann hier helfen: „Also ich hätte das von niemand anderem finanziert gekriegt.“ Nicht-finanzielle Unterstützung ist ebenfalls willkommen, entstehen durch *Tu was* doch auch „die Kontakte, die man oft einmal braucht.“ Das Sozialfestival ermöglicht zudem, neue Ideen zu erproben: „Schauen wir einmal, ob sich das tatsächlich machen lässt!“

### **WEITERTUN**

Mit der Förderung eines Projekts durch *Tu was* ist quasi ein „Etikett“ in der Festivalregion verbunden. Das kann helfen, mehr Akzeptanz für das eigene Vorhaben zu erlangen, neue Partner zu gewinnen und „nicht gegen sämtliche Windmühlen ankämpfen“ zu müssen. Einige Projekte können sich nach der „Initialzündung“ durch das Sozialfestival selbst weiter tragen. Damit die Aktivitäten auch Bestand haben und der Schwung anhält, wünschen sich die ProjektinitiatorInnen dauerhafte Strukturen der Unterstützung und Vernetzung in der Region.

### **VERNETZT EUCH!**

Durch das Sozialfestival entstehen neue Synergien und Kooperationen: „Also es haben sich wirklich einige Kontakte ergeben, ... ich habe den Eindruck, es vernetzt sich“. Es zeigt sich

wiederholt, wie bedeutsam etwa Stammtische, Workshops und Feste im Kontext von *Tu was* sind, damit die Netzwerke – auch nach Festivalende – gedeihen können.

### **SELBSTWIRKSAMKEIT ERFAHREN**

Das Sozialfestival möchte insbesondere Menschen ansprechen, die sich bislang noch nicht engagiert haben, und diese auch entsprechend im Umsetzen von Projekten unterstützen. „Man soll sich ruhig trauen“, rät daher ein Projektinitiator. Einige der Befragten betonen die wichtige Erfahrung, dass die eigene Idee erfolgreich umgesetzt werden konnte. Das kann in Zukunft dazu führen, „dass man vielleicht mutiger ist, ganz einen geraden Weg zu gehen“ und Ideen in die Tat umzusetzen.

### **WAS BLEIBT?**

Auch wenn in einem Jahr nicht eine gesamte Region rundum erneuert werden kann (und soll), so ist doch „durch das Sozialfestival ein Veränderungsprozess angelaufen“. *Tu was* wird als ein „intensiver, nachhaltiger Rahmen“ für lokales Engagement erlebt. Wie lange die Anstöße durch das Sozialfestival fortwirken, wird in größerem zeitlichen Abstand zu erheben sein. Eine Gesprächspartnerin ist schon jetzt überzeugt: „Es wird sehr viel bleiben“ von *Tu was*, *dann tut sich was*.



# NEUE HERAUSFORDERUNGEN: FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE 2015–2020

---

Die wissenschaftlichen Bemühungen des Zentrums für Ethik und Armutforschung werden sich in den nächsten Jahren an neuen Herausforderungen und problematischen gesellschaftlichen Zuspitzungen und Verschärfungen von Armutssituationen einerseits und manchen akademischen Fokussierungen andererseits orientieren.

So definierte das ZEA in einem gemeinsamen Prozess mit dem Rektorat folgende Forschungsbereiche als Kernthemen seiner wissenschaftlichen Arbeit in den Jahren 2015 bis 2020:

- Extreme Armut in Europa
- Katholische Soziallehre und Armutsbekämpfung
- Kinderarmut
- Migration, Arbeit und Armut
- Kultur und Armutsbekämpfung (Fortsetzung)

## EXTREME ARMUT IN EUROPA

Der Forschungsbereich „Extreme Armut in Europa“ fokussiert auf eine am ZEA formulierte These, dass für die Welt-Armuts-Situation implizit eine falsche Vorstellung in Anschlag gebracht wird, dass nämlich *absolute Armut* ein endemi-

sches Phänomen nur der Armutsgesellschaften des sogenannten „globalen Südens“ sei, in den Wohlstandsgesellschaften des „globalen Nordens und Westens“ nicht vorkomme und damit dort Armut und soziale Ausgrenzung ausschließlich mit Konzepten *relativer Armut* angemessen zu erfassen sei. Diese Vorstellung, man könnte sie als „Korrespondenzthese“ bezeichnen, ist falsch und zieht verheerende Folgen für Armutsforschung und Armutsbekämpfung nach sich: weder ist es richtig, dass es in Wohlstandsgesellschaften keine extremen, lebensbedrohenden Formen von Armut gibt, noch kann es als richtig gelten, Armut in Armutsgesellschaften lediglich als „Hungerproblem“ zu betrachten und nicht ebenso als ein Problem fehlender oder unzureichend durchgesetzter sozialer Rechte.

Hand in Hand mit solchen Fehlinterpretationen geht also die Vorstellung, dass Europa als Wohlstandskontinent keine Formen absoluter und extremer Armut kenne, wie etwa die aktuelle Europa 2020-Strategie suggeriert, die als eines von fünf Zielen die Reduktion relativer Armut (ausgedrückt in den entsprechenden Methodologien, die etwa zur Erfassung von Armut auf bestehende Haushalte abstellt, d. h. etwa die große Zahl an wohnungslosen Personen nicht in



den Blick nimmt) und sozialer Ausgrenzung analysiert. Im Forschungsbereich „Extreme Armut in Europa“ will das ZEA solche Umstände absoluter Armut in Wohlstandsgesellschaften zum Thema machen und in den akademischen und letztlich auch in den öffentlichen und sozialpolitischen Diskurs einbringen. Erste Ansätze dazu sind mit der internationalen Konferenz „Absolute Poverty in Europe“ im Sommer 2015 einschließlich einer Vorkonferenz „Absolute Armut in Europa“ und ersten Publikationen (z. B. „Neglected Futures. Considering Overlooked Poverty in Europe, in: European Journal of Futures Research 2/2, 2014“) bereits gesetzt. Das Thema wurde mit der Sommerkonferenz und über ASAP in die internationale Forschungsgemeinschaft eingebracht. Mit weiteren Publikationen und Veranstaltungen soll dieser Forschungsfokus weiter vertieft und fokussiert werden.

### **KATHOLISCHE SOZIALLEHRE UND ARMUTSBEKÄMPFUNG**

Das ZEA steht mit mindestens einem Bein seit der Gründung in der normativ-ethischen Tradition der Katholischen Soziallehre. Durch die Fokussierung des bisherigen Forschungsbereichs „Normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung“ auf die Katholische Soziallehre werden die Bemühungen der Anwendung, der Aktualisierung und ‚Übersetzung‘ aus diesem Wertbereich verstärkt und neue Horizonte dieser Lehre, gerade auch im Licht der frischen Positionen des aktu-

ellen Papstes Franziskus, verdeutlicht. Diese Bemühungen reihen sich organisch ein in Interessensfelder, Tätigkeiten und organisatorische Bemühungen an der zwischenzeitlichen Wirkungsstätte von Clemens Sedmak, dem Centre for Social Concern an der University of Notre Dame/Indiana wie auch am internationalen forschungszentrum für soziale und ethische fragen.

### **KINDERARMUT**

Der Forschungsbereich Kinderarmut hat sich organisch aus dem bisherigen Forschungsbereich „Normativ-ethische Grundlagen der Armutsbekämpfung“ entwickelt – durch das FWF-Projekt „Child Poverty and Social Justice“. Die Resonanz auf die vielfältigen Forschungsergebnisse dieses Projektes belegt die hohe akademische Relevanz und den Bedarf an gesichertem Wissen zu diesem brennenden gesellschaftlichen Problem.

Neben dem noch in vollem Lauf befindlichen FWF-Projekt, das weitere Veranstaltungen und Publikationen bringen wird, setzt das ZEA in Kooperation mit dem Institut für Non-Profit Organisationen der Wirtschaftsuniversität auf ein weiteres Projekt in diesem Forschungsbereich. Im engeren Sinne geht es darin um die Evaluierung, Bewertung und Korrektur einer schlechten Regelung des Kindesunterhaltes im Falle einer Trennung, die dramatische Auswirkungen auf den daraus entstehenden Alleinerziehendenhaushalt mit Kindern hat, weil notwendige Zahlungen ausbleiben können und damit (vorübergehend)

schwere Armutssituationen einhergehen. Im weiteren Sinne wird sich das Projekt aber auch um die Erforschung von Kosten von Kinderarmut bemühen.

Beide Projekte werden Anknüpfungspunkte für weitere Forschungsbemühungen bieten. Ebenso ist davon auszugehen, dass auch die Problematik von extremer Armut weiterhin auch eine sein wird, von der auch in wohlhabenden Gesellschaften Kinder betroffene sein werden. Auch hier liegen gemeinsame Forschungsaktivitäten nahe.

## MIGRATION, ARBEIT UND ARMUT

Der Fokus des ZEA auf sozialetische Grundfragen unter besonderer Berücksichtigung der Phänomene Armut und soziale Ausgrenzung soll in den kommenden Jahren um die Aspekte der (Arbeits-)Migrationen im globalen Kontext sowie den Veränderungen der Arbeitsbeziehungen erweitert werden. Das ZEA strebt im Bereich der Migrationsforschung an, die bereits bestehenden internationalen Kooperationen sowie jene mit Stadt und Land Salzburg und der Salzburger Hochschulkonferenz zu intensivieren, um dieses Thema regional zu verankern und eine stärkere Sensibilisierung für die gesellschaftliche Diversität des Standortes Salzburg zu erreichen. Dabei geht es sowohl um die Aufarbeitung des historischen wie gegenwärtigen Kontextes als auch um die Integration von interkulturellem Verständnis und Kompetenzen im Bildungsbereich und in der Öffentlichkeit.

## KOOPERATIONEN

Das Zentrum für Ethik und Armutforschung wird sich in den kommenden Jahren weiterhin in Partnerschaften in Forschung und Anwaltschaft für Armutsbetroffene und deren Unterstützungssysteme engagieren.

Im lokalen Bereich kann das Zentrum auf ein dichtes Netz von gewachsenen Beziehungen verweisen, von der Ebene freier Unterstützungsleister, sozialer Vereine und Einrichtungen, den Einrichtungen von katholischer wie evangelischer Kirche (Caritas, Diakonie, Erzstift St. Peter, Infopoint Offener Himmel...) bis hin zu Interessenvertretungen (Arbeiterkammer Salzburg, Wirtschaftskammer Salzburg), Verwaltung und Politik in Stadt und Land. Für jede dieser lebendigen Beziehungen und das dort spürbare Wohlwollen sind wir außerordentlich dankbar.

Auch im überregionalen, nationalen und internationalen Bereich hat das ZEA glücklicherweise tragfähige und wichtige Bande knüpfen können, mit vielen Einzelforscherinnen und Einzelforschern, aber auch mit Verlagen und mit einflussreichen Einrichtungen und Organisationen, beispielhaft jene mit ASAP global, für welche das ZEA die österreichische Länderorganisation trägt.

Immer hängen diese Bindungen an persönlichen Beziehungen – für die Aufgeschlossenheit und das Wohlwollen aller Unterstützer und Förderer, Partnerinnen und Partner sowie Freunde und Freundinnen bedanken wir uns sehr herzlich.



# AUSZEICHNUNGEN UND PREISE

## **EINLADUNG ZUR LOUIS J. LUZBETAK LECTURE 2012 CTU/CHICAGO**

Clemens Sedmak, Leiter des ZEA, wurde am 8. Oktober an die Catholic Theological Union/Chicago zur Louis J. Luzbetak Lecture 2012 eingeladen. In seiner Lecture unter dem Titel „Mission, Hope, and the Depth of Life: Commemorating the Second Vatican Council“ setzte sich Clemens Sedmak mit dem soziaethischen Erbe des 2. Vatikanischen Konzils auseinander.

## **SUSTAINABILITY AWARD 2012**

Dem ZEA wurde im September 2013 der Dritte Preis des Sustainability Awards 2012 im Handlungsfeld

„Studentische Initiativen“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft zugesprochen. Gegenstand der Auszeichnung war das Projekt „Kultur und Armutsbekämpfung. Von der sozialen Ausgrenzung zum interkulturellen Dritten Raum“ unter der Koordination von Nadja Lobner.

## **SENATOR-OTTO-WITTSCHIER- PREIS 2012**

Nadja Lobner konnte außerdem in ihrem letzten Jahr als Koordinatorin eine Auszeichnungen ad personam entgegennehmen: Für ihre Disserta-

*Links: Senator-Otto-Wittschier-Preis 2012 an Nadja Lobner (3. v. l.).*

*Rechts: Senator-Otto-Wittschier-Wissenschaftspreis 2014 an Clemens Sedmak, vertreten durch Helmut P. Gaisbauer (1. v. l.).*



tion „Wirklich arm sind die Anderen. Partizipative Armutsforschung mit Jugendlichen. Eine interdisziplinäre, empirische Studie auf politikwissenschaftlicher Basis“ und darauf aufbauende Forschungsarbeiten wurde Nadja Lobner der Senator-Otto-Wittschier-Preis 2012 zugesprochen.

### **SENATOR-OTTO WITTSCHIER-WISSENSCHAFTSPREIS 2014**

Im Jahr 2014 zeichnete die Jury des Senator-Otto-Wittschier-Wissenschaftspreises Clemens Sedmak für seine Monographie „Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung“ (Böhlau 2013) mit dem Hauptpreis aus.

### **ROSE FÜR MENSCHENRECHTE 2014**

Im selben Jahr ging die Rose für Menschenrechte für außerordentliche Leistungen und Verdienste

für die Aufrechterhaltung und Verteidigung von Grund- und Menschenrechten 2014 an das ZEA gemeinsam mit zahlreichen anderen NGO's für das Engagement für ein Klima des Respekts, für einen würdevollen Umgang mit „ArmutsmigrantInnen“ bzw. „Notreisenden“ in Salzburg.

### **MENSCHENRECHTSPREIS 2014**

Der Menschenrechtspreis zur Wahrung und Erhaltung der Menschenrechte der Österreichischen Liga der Menschenrechte ging 2014 an die österreichischen BettelLobbys; stellvertretend für alle Initiativen, die sich gegen Bettelverbote und für einen solidarischen und respektvollen Umgang mit bettelnden Menschen in Österreich einsetzen. Das öffentlich wahrgenommene Engagement und die Kooperation des ZEA sind aus Sicht der Ausgezeichneten Grund genug, auch das ZEA diesem Kreis zuzurechnen. Wir danken herzlich dafür!

*Die Preisträger der Rose für Menschenrechte 2014*



Salzburger Nachrichten MITTWOCH, 28. OKTOBER 2013

Warum Menschen in Europa betteln müssen

Die Wiederkehr des Bettelns ist ein Tiefenphänomen der sozialen und wirtschaftlichen Verfallens seit dem Ende des Kommunismus.

Im folgenden Bild spricht von der Wiederkehr des Bettelns in unsere Gesellschaft. Es tritt eher selten, aber in der Zahl ansteigend, vor.

Warum Menschen in Europa betteln müssen? Die Wiederkehr des Bettelns ist ein Tiefenphänomen der sozialen und wirtschaftlichen Verfallens seit dem Ende des Kommunismus.

4 UNI-NACHRICHTEN

SONNTAG, 3. JUNI 2013 Salzburg Nachrichten



Photo gallery by E. Schönbauer: Foto: E. Schönbauer

Gleiche Chancen für alle Kinder!

Wird Kindergarten thematisiert, so ist oft das Bild eines unterprivilegierten Kindes aus Afrika präsent. Das Kindergarten ein wertvolles Problem ist, bei dem es nicht ausschließlich um Hungergetriebe geht, betrachtet das Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg erstmals aus philosophischer Sicht.

Schon im Kindergartenalter sind Kinder in die Welt hineingeworfen. Die Möglichkeiten der Eltern spielen eine große Rolle bei der Entwicklung des Kindes. Die Chancen für alle Kinder zu sein, sind ein wichtiges Ziel.



Photo gallery by E. Schönbauer: Foto: E. Schönbauer

ZUR SACHE 'Das Gute Leben...' Prof. Clemens Sedlmayr. Includes a small graphic of a flower.

Was lässt mich aufblühen?

Was braucht ich, um ein gutes Leben zu führen? Ein gutes Auto? Einen Flachbildschirm? Im Interview mit dem Titel Soozing spricht Prof. Clemens Sedlmayr über das 'Wachstumspotential des Schmerzes' und von den Chancen betätigter Menschen.

Treuer Sonntag ist mit „Das Gute leben“ - Gütes zu tun und Gütes zu empfangen gemeint? Prof. Clemens Sedlmayr: Die Ansichtsbildung auf das, was ich als Gütes erkenne, hängt von meiner Lebenslage ab. Ich erkenne Gütes nicht auf die „Ich-tu-mich-über-der-Welt“.

Betteln fordert heraus?

Johnathan Bates, Helmut G. Gollmann, Michael Engel, Clemens Sedlmayr und E. Vogel sind im Gespräch über Betteln. Betteln ist ein Phänomen, das sich in den letzten Jahren stark verbreitet hat.

REPUBLIKAN BLATT Sonntag, 27. November 2013



Bettelnde Menschen gehören ins Zentrum auch zum Stadtbild von Salzburg. Foto: E. Schönbauer

„Die Gesellschaft hält das aus“

Betteln: „Christliche Haltung zogen. Dieses geht es um“ sagte Prof. Clemens Sedlmayr im Interview mit dem Philosophen Clemens Sedlmayr.

Welt der Frau Die internationale Frauenzeitschrift | Sept. 2013

REPOLUSTS LESEZEICHEN Hoch begabt und bitter arm

Betteln fordert heraus, Betteln vorantreibt. Betteln fordert heraus, Betteln vorantreibt. Betteln fordert heraus, Betteln vorantreibt.

Text + Foto: Christina Repolust. Betteln fordert heraus, Betteln vorantreibt. Betteln fordert heraus, Betteln vorantreibt.

Er kann einfach nicht anders

Was hat ein gutes Leben mit „das Gute leben“ zu tun? Ein Ethiker und Philosoph über seine Anleitung für das innere Wachstum und seine ganz persönliche Reise zum Glück.



Michael Spin-Paumot

„Bei „das Gute leben“ geht es um die Dinge, die zählen und helfen.“ Prof. Clemens Sedlmayr (Ethiker und Philosoph) über einen Interview nach dem anderen geht. Auch wenn es darum geht, sein neues Buch zu bewerben, „Lohnlos“ ist einfach eine schöne Sache.“





Für Helmut R. Galbauer und Elisabeth Kapferer vom Zentrum für Ethik und Armutsforschung symbolisiert das Butterbrot die Mitte und ein „gutes Maß“.

# Sagen, wo der Schuh drückt

**Butterbrotessen.** Christina Repokut, Seeborgwart der Erlözer-... Die Erlözer-...  
Christina Repokut

Wie eine Woche lang 4 Wörter...  
Kapferer: Die Blockaden sind sehr positiv...  
Kapferer: Es braucht d...  
Kapferer: Die Erlözer-...

über eine Woche lang 4 Wörter...  
Kapferer: Es braucht d...  
Kapferer: Die Erlözer-...

## Wie eine Woche lang 4 Wörter

Wie eine Woche lang 4 Wörter...  
Kapferer: Es braucht d...  
Kapferer: Die Erlözer-...

## Wie eine Woche lang 4 Wörter

Wie eine Woche lang 4 Wörter...  
Kapferer: Es braucht d...  
Kapferer: Die Erlözer-...

## Wie eine Woche lang 4 Wörter

Wie eine Woche lang 4 Wörter...  
Kapferer: Es braucht d...  
Kapferer: Die Erlözer-...

# „Nächstenliebe ohne Wenn und Aber“

Armut. Zu gegenseitigen Respekt und Toleranz gibt es keine Alternative.

Armut. Zu gegenseitigen Respekt und Toleranz gibt es keine Alternative. Das sagte Erzbischof Franz Lackner beim traditionellen Ökumenischen Empfang...  
Kardinal Schwarzenberg-Haus.

Armut. Zu gegenseitigen Respekt und Toleranz gibt es keine Alternative.

Armut. Zu gegenseitigen Respekt und Toleranz gibt es keine Alternative. Das sagte Erzbischof Franz Lackner beim traditionellen Ökumenischen Empfang...  
Kardinal Schwarzenberg-Haus.

Ingrid Burgstaller  
Salzburg, „Wir sind als Christen zu einer Nächstenliebe ohne Wenn und Aber aufgefordert...“  
Kardinal Schwarzenberg-Haus.

Ingrid Burgstaller  
Salzburg, „Wir sind als Christen zu einer Nächstenliebe ohne Wenn und Aber aufgefordert...“  
Kardinal Schwarzenberg-Haus.

## Rose der Menschenrechte für 31 Salzburger NGOs

Die ausgezeichneten Organisationen engagieren sich für ein Klima des Respektes mit Menschen aus südeuropäischen Ländern, die auf der Suche nach einer Perspektive oder Überlebenschancen für sich und ihre Familien nach Salzburg kommen. Viele der Organisationen beteiligen sich zudem am Aufbau einer Basisversorgung für diese Menschen...

Maria Šoger-Stani und Halimeh Moevic, die Sprecherinnen der Plattform, weisen in ihrer Laudatio darauf hin, dass auch die Politik gefordert sei, um den Herausforderungen wirksam zu begegnen. So müsse die Zahl der Plätze in der Notschlafstelle dringend erhöht werden. In der Stadt Salzburg fehle eine Anlaufstelle, an die sich sowohl Armutsgefährdete als auch besorgte Menschen mit ihren Wahrnehmungen wenden können...

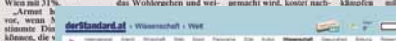


Die bei „Arbeitsberatung, Kindermittel und rechtlicher“...  
Kardinal Schwarzenberg-Haus.

## 40.000 Kinder in Österreich und sogar 17.000 sind in Salzburg gefährdet: Ein philosophischer Blick auf dieses Problem

20 Prozent der österreichischen Kinder und Jugendlichen unter 30 Jahren sind im Einkommensbereich gefährdet. In absoluten Zahlen sind das 400.000. Die Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen variiert je nach Bundesland. Salzburg liegt mit 17.000 (17%) auf Platz vier hinter Vorarlberg und dem Bundesland mit 20% und Wien mit 31%.

Gute Kindheit nötig für Erwachsenenleben  
Fakt ist, dass eine gute Kindheit auch ein Erwachsenenleben fördert. Was in der Kindheit fehlt, macht sich im Erwachsenenalter bemerkbar.



derStandard | Wirtschaft | Welt

## Standard.at | Wirtschaft | Anders gefragt

International Inland Wirtschaft Welt Sport Panorama Ethik Kultur Wissenschaft Gesundheit Unternehmen Finanz & Börsen Wirtschaftspolix ATX Index Aktien Fonds Währungs...

## Clemens Sedmak: "Die Gesellschaft an moralischem Alzheimer"

RENATE GRABER  
25. Januar 2018, 17:09

Der Professor für Soziologie, Philosoph und Theozentrischer ist Manager Armutserfahrung und humorvolle Institutionen

Sedmak: Das Tragische ist, dass wahrscheinlich weder eine, noch die andere Gruppe das als moralisch wahrgenommen wird. Von Bankern erwartet man Spekulation, die zum Geschäft. Dass Spekulationen zum Geschäft von sich verantwortlichen Politikern gehört, verneint er die Nimmt man die Remuneration, dann ist das Bereicherunginteresse bei Bankern wegen ihrer Bonusysteme größer als bei Beamten. Das reduziert moralische Verantwortlichkeit bei den Beamten.

Standard: Sie sehen Politiker, die ihre Verantwortung...  
Sedmak: Eigentlich nicht. In der Medizinethik gibt es einen Brief Briefing of a game. Passt er? Künftige Verantwortung weiler geschrieben, von den Ärzten an

In ihrem aktuellen Projekt beschäftigt sich Armutsforscherin Elisabeth Kapferer mit neuerdings wieder stärker sichtbaren Formen von Armut in reichen Gesellschaften...  
Foto: Repokut

Standard: Sie sind gerade aus London, der Hochburg...  
Sedmak: Das Tragische ist, dass wahrscheinlich weder eine, noch die andere Gruppe das als moralisch wahrgenommen wird.

Standard: Sie sehen Politiker, die ihre Verantwortung...  
Sedmak: Eigentlich nicht. In der Medizinethik gibt es einen Brief Briefing of a game. Passt er? Künftige Verantwortung weiler geschrieben, von den Ärzten an

Standard: Sie sehen Politiker, die ihre Verantwortung...  
Sedmak: Eigentlich nicht. In der Medizinethik gibt es einen Brief Briefing of a game. Passt er? Künftige Verantwortung weiler geschrieben, von den Ärzten an

# Arm und ausgegrenzt

Die Armutsforscherin Elisabeth Kapferer beobachtet die Facetten von Armut und Nichtwahrnehmung.

Christina Repokut  
Reputabiltät: Sie sind u. a. Armutserfahrene. Wie würden Sie das in und was machen Sie in diesem Wissenschaftsbereich?  
Elisabeth Kapferer: Die Thematisierung sozialer Ungleichheiten hat mich bereits in meinem Studium der Germanistik interessier...

Reputabiltät: Sie sind u. a. Armutserfahrene. Wie würden Sie das in und was machen Sie in diesem Wissenschaftsbereich?  
Elisabeth Kapferer: Die Thematisierung sozialer Ungleichheiten hat mich bereits in meinem Studium der Germanistik interessier...

## Standard.at | Wirtschaft | Welt

International Inland Wirtschaft Welt Sport Panorama Ethik Kultur Wissenschaft Gesundheit Unternehmen Finanz & Börsen Wirtschaftspolix ATX Index Aktien Fonds Währungs...

„Wir wissen nicht, welche Kinder wir retten sollen“  
Die Philosophie Bernhard Schlegel und ein Blick auf die Philosophie Karl Popper

Standard: Über 200.000 Kinder sind in Österreich...  
Schwäger: Der Armut geht es immer darum, dass es...  
Standard: Kindermittel sind in der Philosophie...  
Schwäger: In der sozialwissenschaftlichen Forschung...

Standard: Kindermittel sind in der Philosophie...  
Schwäger: In der sozialwissenschaftlichen Forschung...

Standard: Kindermittel sind in der Philosophie...  
Schwäger: In der sozialwissenschaftlichen Forschung...

Standard: Kindermittel sind in der Philosophie...  
Schwäger: In der sozialwissenschaftlichen Forschung...

## Bildrechte

Umschlagbild: <http://eskipaper.com>

S. 6, S. 7 links, S. 10, S. 18 [Bogaczyk-Vormayr, Graf, Kapferer, Schweiger], S. 30: Kolarik/ifz salzburg

S. 7 rechts: Otto Neumaier

S. 8 links, S. 27 links, S. 28, S. 52: Universität Salzburg

S. 8 rechts: Erzdiözese Salzburg

S. 11: Luigi Caputo

S. 12: Salzburg Ethik Initiative

S. 13, S. 21, S. 36, S. 39, S. 42, S. 43, S. 44: ZEA

S. 14: Stephan Lessenich

S. 15: Catholic Theological Union, Chicago

S. 16: Anton Leist

S. 18: privat [Cabezas], Universität Salzburg/Gruber [Gaisbauer], Universität Salzburg/Foto Scheinast [Hahn], Eva Spießberger [Lobner]

S. 20 oben: Oxford Poverty and Human Development Initiative (OPHI)

S. 20 unten: Uwe Dettmar

S. 23, S. 47, S. 48: *Tu was, dann tut sich was.*

S. 25 oben: Ressource Generation

S. 25 unten: ImNotQuiteJack

S. 26: Veigl Foto

S. 27 rechts, S. 51: Apropos, Straßenzeitung für Salzburg

S. 28 links: Bezirksblätter Salzburg

S. 29 links: Nadja Meister

S. 29 rechts: Erzstift St. Peter zu Salzburg

S. 37: Arbeiterkammer Salzburg

S. 38: Małgorzata Bogaczyk-Vormayr

S. 40, S. 41: „Lernen macht Schule“

S. 46: Daniela Lehner

S. 50: Foto Flausen

S. 53: Plattform für Menschenrechte, Salzburg